

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jautenstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Luottäger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Veteilebörse usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvollständiger Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 176

Bad Schandau, Mittwoch den 30. Juli 1941

85. Jahrgang

19 Dampfer mit 116500 BRZ. versenkt

Großer Erfolg deutscher U-Boote — Auch zwei Kriegsschiffe vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wiederum einen großen Erfolg. Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebooten und Hilfskreuzern hart bedrängt, bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116500 BRZ. Ferner wurden von den Sicherungskreuzern ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.

Angeheuerlich groß sind die bisherigen Lonnageverluste der Briten. Dies macht sich jetzt deutlich in einer Einschränkung des Verkehrs nach England bemerkbar, zumal die Briten überdies gezwungen waren, für den Nachschub an die Fronten des Nahen Ostens Schiffsraum aus dem Atlantik abzuziehen. Diese Verringerung des England-Verkehrs hat naturgemäß zur Folge, daß nicht alltäglich Erfolgsmeldungen unserer tapferen U-Boote kommen können. Wie aber zugepaßt wird, wenn die Briten sich sehen lassen, das zeigt die neueste Sondermeldung, die uns mit Dank an die tapferen Besatzungen rückt.

Rom. Der neue große Erfolg deutscher U-Boote im Atlantik wird von Agenzia Stefani stark hervorgehoben. Die qualitative und quantitative Stärke des Geleits habe den Angriff nicht verhindern können. Wieder einmal hätten die deutschen U-Boote den hohen Wert ihrer Mannschaften und ihrer Kampftechnik erwiesen.

* Der britische Generalpostmeister gab der Londoner Presse zufolge bekannt, daß zwischen dem 10. und 12. Mai in England ausgegebene Postfächer nach Afrika und Vorderasien durch feindliche Aktion verlorengegangen seien.

* Der Geschichtsprofessor an der Columbia-Universität, Allan Nevins, schildert, wie aus New York gemeldet wird, in einem Artikel die Auswirkungen der deutschen Luftangriffe auf die britische Insel. Obwohl der Verfasser mit Rücksicht auf die englische Freundschaft demüthigt ist, die starke Wirkung möglichst abzumildern, muß er doch zugeben, daß gerade die großen Versorgungs- und Rüstungszentren am schwersten gelitten hätten.

„Gebt uns um Himmelswillen Schiffe!“

Notfrei des früheren englischen Schifffahrtsministers Sir Ronald Croft an die Australier

Der frühere Schifffahrtsminister Sir Ronald Croft, der zum britischen Oberkommissar in Australien ernannt wurde, machte bei seiner Ankunft in Sydney seinem gegnädigen Herzen mit dem Aufschrei Luft: „Wenn Australien Schiffe bauen kann, so soll es sie uns um Himmelswillen geben!“ Deutlicher kann man Englands Schiffsraumnot nicht ausdrücken als mit den Worten dieses Spezialisten für Schiffsfragen. Damit ist die englische Behauptung von der Wirkungslosigkeit des deutschen Handelskrieges wieder eindeutig widerlegt. Als neuer Kommissar fühlte sich Sir Ronald, um den Schiffbauern des jüngsten Erdteils anzuspornen, noch zu der Feststellung veranlaßt, daß Australien nicht zu befürchten brauche, die englische Industrie würde mit argwöhnischen Augen über die Errichtung von Schiffswerften in Australien wachen. Sie stehe nämlich unter so scharfem Druck, um sich mit solchen Konkurrenzfragen beschäftigen zu können. Man sieht, daß der neue Kommissar alle Hemmnisse und Befürchtungen der Australier aus dem Wege zu räumen wünscht, um seinem Mutterland den so dringend benötigten und vermischten Schiffsraum zu verschaffen. Er fühlt sich sogar veranlaßt, Versprechen für die Zukunft abzugeben, deren Einhaltung er natürlich nicht in der Hand hat.

Churchill nimmt die Not leicht

Sein Gestammel enthüllt Abhängigkeit von USA

Im britischen Unterhaus fand eine Aussprache über die Rüstungsproduktion Großbritanniens statt, in deren Verlauf erstaunliche Einzelheiten über das mangelhafte Arbeiten der mit diesen Aufgaben betrauten Behörden und über das Durcheinander in der industriellen Erzeugung zutage kamen. Getreu seiner alten Methode machte sich Churchill allerdings keine Aufgabe recht leicht.

So leugnete er mit Nachdruck, daß es in der britischen Rüstungsproduktion irgendwelches Chaos gäbe. Lag in seinen Worten bereits ein ziemlich unverblümtes Eingeständnis der wirklich vorhandenen Mängel und Schwierigkeiten, so mußte Churchill weiter zugeben, daß die drei Ministerepartementen bei der Ausführung des vom Kabinet beschlossenen Rüstungsplanes Mangel an Energie gezeigt hätten und daß sich auf Grund von Uebereifer Streitigkeiten und Kompetenzstreitigkeiten unter ihnen ergeben hätten.

Zur Täuschung des „nordamerikanischen Lieferungsanschlusses“ gab Churchill zu, daß es in dieser Hinsicht noch viel Platz für Verbesserungen und Verbesserungen gäbe, um dann mit folgenden Worten das Verhältnis zu seinen plutokratischen Kriegsheber-Freunden in den USA zu präzisieren: „Wir sind natürlich mit unseren amerikanischen Freunden und Helfern zu einem genau unrisikoreichen Abkommen gelangt. Sie übernehmen in der gemeinsamen Sache ungeheure Anstrengungen und verlangen daher natürlich sehr vollständige Angaben darüber, was mit den von ihnen gelieferten Gütern geschieht und ob irgendwelche Verschwendung oder schlechte Leistung besteht. Es ist unsere Pflicht, sie darüber zu beruhigen, daß es kein Durcheinander gibt und daß sie für ihr Geld auch den entsprechenden Gegenwert bekommen. Wir betonen ihre Kritiken, denn diese sind gleichzeitig freundschaftlich und aufrichtig.“

Diese Ausführungen liefern auch einen klaren Beweis für die völlige Abhängigkeit des einst so stolzen Albions vom dem früher hochmütig belächelten Vetter jenseits des Atlantik.

Dieselbe Sorge, den schlechten Eindruck zu verwischen, den die kürzliche Unterhaus-Aussprache in den Vereinigten Staaten hervorgerufen hat, bewegt Churchill auch in seinen weiteren Ausführungen, in denen er sich vor allem gegen die Vorwürfe hinsichtlich der Flugzeugproduktion zu verteidigen suchte. Auch die in der Unterhaus-Aussprache vorgebrachte Behauptung, daß die britische Industrie nur zu 75 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit arbeite, hat auf Churchill offensichtlich äußerst peinlich gewirkt. Er meinte, dies sei eine ernste Angelegenheit, und er müsse an die Wirkungen in Australien denken, wo sich die Parteipolitik in etwas robuster Weise auf eigenen

Wegen abspiele. Die australischen Truppen, die in hervorragender Weise an dem schwersten Teil der Kämpfe im mittleren Orient beteiligt waren, müßten mit Schmerz vernommen haben, daß Großbritanniens nur drei Viertel seiner Leistungsfähigkeit aufbringe, und in den USA müsse eine derartige Erklärung ein Festsetzen für die Isolationisten gewesen sein.

Der finnische Vormarsch östlich des Ladoga-Sees

Helsinki, 30. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Ueber die Kriegooperationen in Ladoga-Karelien kann mitgeteilt werden, daß die Nordostküste des Ladoga-Sees vollständig in unserm Besitz ist, und zwar bis Tulos, jenseits der alten Grenze, wie auch die Inseln Manttsijaari und Lunkulaanari. Landungsversuche des Feindes auf Manttsijaari sind für diesen mit schweren Verlusten juridisgeschlagen worden, in dem der Feind mehrere hundert Gefallene verlor. Die finnischen Truppen haben östlich des Ladoga-Sees in weniger als drei Wochen ein viele Male größeres Gebiet erobert als die sowjetischen Truppen während des letzten Krieges in drei Monaten besetzten, und bedeutend mehr, als was im Osten den Bolschewisten durch den Moskauer Frieden zuzielte.

„Unsere Kämpfer ergeben sich nicht!“

Sowjetische Frei mit Polen

Die Sowjettruppen im Krim, die es allem Anschein nach in steigendem Maße bitter nötig haben, den Widerstandswillen der verbliebenen Massen aufzuspüren, erlassen jetzt täglich geharnischte Aufrufe, in denen es von unerschöpflich ausgegebenen Worten wie „Vaterlandsliebe“ und „Kämpfergeist“ nur so wimmelt. Am Dienstag brachte der bolschewistische Nachrichtendienst einen Artikel über das Thema: „Man muß den Tod verachten“, in dem der Verfasser zunächst bis in das 13. Jahrhundert zurückgreift, um ein würdiges Vorbild zu ergattern. Bei der Gegenwart angelangt, wertet der Sowjet-Schreiber dann über die „Freiglinge, die der feindlichen Armee den Weg ebnen“ und schmettert abschließend die Parole heraus: „Unsere Kämpfer ergeben sich nicht, sie ziehen den Tod der Gefangenschaft vor.“

Jakob Dschugaschwill, seines Zeichens ältester Sohn Stalins, wird in diesem Artikel merkwürdigerweise nicht als „Vorbild“ genannt, auch nicht die in Sowjet-Bunkern und Panzerwagen eingeregelt „Helden“, die zwangsweise den Tod der Gefangenschaft vorziehen müssen; und schließlich auch nicht die Masse der Bolschewiken, hinter denen zum Zwecke der „Heroisierung“ die sowjetischen Kommissare mit Pistolen und Maschinengewehren stehen. Der lüdenhafte Aufruf teilt auch nicht mit, ob Stalin sich bereits den fälligen, selbst diktierten Genießschuß gegeben hat.

* Als weitere Gegenmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsorder wurde von Japan die Einführung der Exportkontrolle für Rohseide und Seidenfaser, deren Hauptbezieher bekanntlich die USA sind, angeordnet.

* Auf Grund der weiteren Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Japan und den USA wird, wie Domei meldet, der japanische Botschafter in Washington, Komura, den Gefandten Watajuki zur Berichterstattung nach Tokio entsenden.

* Wie United Press aus maßgeblichen Londoner Kreisen erfährt, bereitet die britische Regierung die Aufstellung einer schwarzen Liste von Firmen vor, die mit Japan Geschäftsverbindungen unterhalten.

* In Aleppo kam es infolge der Raubzüge der Australier zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungsgruppen, bei denen drei Australier getötet und mehrere verwundet wurden. Die britische Militärbehörde hat das Kriegsrecht verhängt. Innerhalb der Besatzungsgruppen sind Zusammenstöße zwischen Australiern und Marokkanern an der Tagesordnung.

Dollarimperialismus bedroht Südamerika

Die südamerikanischen Länder haben die Besuche der Freundschaftskommissionen aus den Vereinigten Staaten satt, erklärte dieser Tage der bekannte nordamerikanische Schriftsteller John Erskine nach seiner Rückkehr aus dem Süden der Neuen Welt, wo er im Auftrag des Rockefeller-Ausschusses Vorträge über nordamerikanische Literatur gehalten hat. Wie sollte es auch anders sein? Hat doch der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, gerade in letzter Zeit alles getan, um Klarheit darüber zu schaffen, daß die südamerikanischen Länder vom Weissen Hause dazu anzuersuchen worden sind, Hörige der Vereinigten Staaten zu werden! Mit überlieferten Erpressermethoden und wilden Drohungen versucht Roosevelt seit vielen Monaten die südamerikanischen Länder den politischen Zielen seiner Regierung dienstbar zu machen. Verstärkt wurde die Kampagne der Vereinigten Staaten gegen Südamerika und dessen Beziehungen zu Europa etwa Mitte Mai 1940, nach der Verurteilung Nelson Rockefeller zum Leiter einer neugegründeten Zentralfirma zur Koordination der Handels- und kulturellen Beziehungen zwischen den amerikanischen Republiken. Mit einer Klugheit, die eine höhere Weisung klar erkennen ließ, verurteilte damals die Zeitungen der Vereinigten Staaten, ein lebenswichtiges Interesse Nordamerikas an der wirtschaftlichen Entwicklung der südamerikanischen Länder zu konstruieren. Insbesondere waren es die Juden, so vor allem der berühmte New-Yorker Oberbürgermeister La Guardia, die der Bevölkerung des Südens das Vorhandensein einer gesamtamerikanischen Solidarität vorkäuseln wollten. In Wahrheit aber war es den Nordamerikanern bei diesen Aktionen nicht um die Förderung der südamerikanischen Staaten zu tun, sondern vielmehr um die Bevorzugung dieser Länder.

Solidarität des Diebstahls und des Verbrechens

Ein billiges Mittel, Südamerika sich dienstbar zu machen, glaubte Washington in Kreditgewährungen gefunden zu haben. Im März 1941 ging Washington einen Schritt weiter, indem es durch seine diplomatischen Vertreter an die südamerikanischen Staaten mit dem Ansuchen herantrat, die in ihren Häfen liegenden ausländischen, vor allem deutschen und italienischen Schiffe, zu beschlagnahmen. Es war der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, selbst, der die Welt mit der Bekanntgabe dieses Schrittes überraschte, indem er in aller Offenheit erklärte, die Vereinigten Staaten hätten „aus Gründen der amerikanischen Solidarität“ den anderen Ländern ihres Kontinents Mitteilung gemacht von der Beschlagnahme deutscher und italienischer Schiffe. Die Vereinigten Staaten ließen es jedoch nicht bei Empfindlichkeiten bewenden, sondern sie versuchten, durch starke Druckmittel politischer und wirtschaftlicher Natur die Nachahmung des von ihnen gegebenen Beispiels zu erzwingen! Dieses Vorgehen war um so niederträchtiger, als viele der Länder, von denen man eine Solidarität des Diebstahls und des Verbrechens verlangte, nicht einmal Besatzungen besaßen, um die rechtswidrig in Besitz genommenen Schiffe bemannt zu können. Immerhin hat Washington durch diese erpresserische Politik erreicht, daß mehrere mittel- und südamerikanische Länder aus der Zwangslage ihrer Abhängigkeit heraus und im Gegensatz zur öffentlichen Meinung sich im Interesse Nordamerikas zu bedenklichen rechts- und neutralitätswidrigen Handlungen verhielten, die in der Endauswirkung eine Schädigung der eigenen Wirtschaft bedeuteten.

Im Zuge der Einmischung in europäische Angelegenheiten forderte Roosevelt sodann eine gesamtamerikanische Ausfuhrkontrolle, durch die alle kriegswichtigen Rohstoffe von den Staaten des Dreimächtepaktes ferngehalten werden sollten. Des weiteren ist hier das Verlangen nach einer Sperrung des Guthabens der Achsenmächte zu erwähnen. Im Hintergrund stand dabei für Roosevelt die Ueberlegung, auf diesem Wege den Rohstoffbedarf für die eigene Ausrüstung und die Englandhilfe sichern zu können. Für Südamerika aber war jedes Eingehen auf diese Pläne Roosevelts mit schwersten Gefahren verbunden, weil selbstverständlich die Vereinigten Staaten die Rohstoffe in dem heutigen Umfang niemals auf die Dauer abnehmen können. Roosevelt aber, dessen Politik sich ganz dem Dollarimperialismus verschrieben hat, hat sich in seinem blindwütigen Haß brutal über die Interessen der südamerikanischen Länder hinweggesetzt. Bedauerlich dabei ist nur, daß manche südamerikanischen Länder die folgenreichere Problemstellung nicht genügend erkannt und sich allzu willig den Befehlen Roosevelts und den nordamerikanischen Interessen gebeugt haben. Eine weitere brutale Mißachtung der südamerikanischen Unabhängigkeit stellt die Einführung der sogenannten Schwarzen Listen am 17. Juli 1941 dar. Unter unerhörtem Druck hat Nordamerika im Zuge dieser Maßnahmen abermals die südamerikanischen Regierungen zu völlig rechtswidrigen Maßnahmen gezwungen und diese Staaten zu Prohibitoren Nordamerikas erniedrigt. Für die struppelosen Methoden Roosevelts ist kennzeichnend, daß in Washington offen zugegeben wird, daß das Büro Rockefeller etwa 5000 südamerikanische Firmen überwacht und daß etwa 17000 amerikanischen Firmen Beihilfe zur Aufstellung dieser Schwarzen Listen geleistet, also Handelsespionage getrieben haben.

Endziel: Völlige wirtschaftliche Unterjochung

Alles in allem ergibt sich also, daß Roosevelt planmäßig die völlige wirtschaftliche Unterjochung Südamerikas und die wirtschaftliche Vorherrschaft der Vereinigten Staaten erstrebt. Ganz im Rahmen dieser Politik liegt das Verlangen nach der Bildung einer gesamtamerikanischen Zollunion. Südamerika soll auf Geduld und Verderb an die Vereinigten Staaten angesetzt werden, damit

Strategie der Vernichtung

Es ist kein Zufall, daß in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht immer wieder das Wort Vernichtung erwähnt wird. Das Ziel der deutschen Strategie ist eben nicht in bloßer Landgewinn, sondern in der Vernichtung der feindlichen Willkürmacht. Ganz im Einklang mit den Lehren der großen deutschen Strategen sind in den titanischen Schlachten im Osten gewaltige Heeresmassen des Feindes zertrümmert, ist gewaltiges Kriegsmaterial vernichtet worden. Durch diese Siege hat der deutsche Soldat eine Befreiung von Europa abgewendet, die, wie man jetzt so richtig sieht, bereits riesengroß geworden war. Das Aufgebot der Sowjets an Mannschaften und Material war gewaltig. Die Pläne waren weit gefasst. Ganz Europa sollte von den Sowjetruppen überflutet und in Untertanen erstet werden. Dank der Überlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten sind jedoch die sowjetischen Angriffspläne sehr rasch zusammengebrochen. Heute stehen unsere Truppen bereits bis zu 700 Kilometer ostwärts der alten Interessengrenze, demern die Geschäfte bereits ostwärts der vielgerühmten „nassen Zone“, nämlich der Stalin-Linie. Die Marschleistungen, die die deutsche Infanterie unter ständigen Kämpfen und auf miserablen Wegen vollbracht hat, sind außerordentlich! Rechnet man zu der Luftlinie von 700 Kilometern, wie sie zwischen der Interessengrenze und dem heutigen Schlachtfeld bei Smolensk besteht, die üblichen Umwege hinzu, so kommt man auf eine Entfernung von 900 Kilometern. Die Tagesleistung in den 35 Tagen des Krieges im Osten beträgt also 25 Kilometer! Jeder, der Soldat war und der das Gelände im Osten kennt, weiß, was eine solche Durchmarchleistung zu bedeuten hat! So hat sich die deutsche Infanterie im Osten gegen einen wohl ausgerüsteten und zahlenmäßig starken Gegner neuen Ruhm zu den alten Großtaten, von denen die Geschichte aller Infanterieregimenter berichten kann, erworben.

Während Moskau frech draußes läßt, „die deutsche Kriegsmaschine fange an zu klüffern“, während die Sowjetagitation in Uebertragungen eigener Methoden behauptet, die deutschen Soldaten seien „mit Ketten an den Tanks angebunden“, vollzieht sich unter dem harten Angriff der deutschen Wehrmacht unerträglich das Schicksal der eingeleiteten sowjetischen Verbände. Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalinlinie bei Smolensk überannten Sowjetkräfte sind aufgerieben, der letzte Rest ostwärts Smolensk und ebenso der Rest westlich des Peipussees gehen ihrer Vernichtung entgegen, flüchtet der SMW-Bericht vom 29. Juni. So stürzt ein Teil der Sowjetwehrmacht nach dem anderen in das Verderben. Mit Genugtuung erfüllt es uns, daß Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten auch die Truppen der verbündeten Mächte den Angriff immer weiter in das feindliche Gebiet vortragen. So haben jetzt die rumänischen Truppen das Mühlungsgebiet des Dnepr erreicht und damit Westarabien völlig vom Feinde befreit. Ebenso nehmen die Operationen der ungarischen und finnischen Truppen einen günstigen Verlauf. Für die Kampfesfreude der finnischen Flieger und Bodenabwehr aber zeugt, daß allein von den Finnen bis zum 27. Juni 191 Sowjetflugzeuge vernichtet werden konnten. Gleichzeitig erfährt aber auch Moskau immer mehr die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe. Ueberflüssig, zu sagen, daß Deutschland mit der gleichen Euerweiterung weiterhin gegen England kämpft.

Berklärte Umflammerung

Deutsche Truppen drängten am 28. Juni die im Raum von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppenteile weiter zusammen. An mehreren Stellen unternahm die Volksgewaltigen Ausfallversuche. Dabei wurden in einem hartnäckigen Kampf an einer Stelle zwei sowjetische Bataillone und zwei Batterien vernichtet. Die Volksgewaltigen erlitten auch an den anderen Abschnitten bei ihren verzweifelten Ausfallversuchen blutigste Verluste.

Erfolgreiche Gegenwehr der Sowjets

Der Angriff der deutsch-romänischen und ungarischen Truppen gegen die Volksgewaltigen an Südbachschicht der Ostfront führte trotz schwächerer Wegeverhältnisse am 28. Juni zu größerem Geländegewinn.

Die Volksgewaltigen versuchten, in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-romänischen und ungarischer Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach unter blutigen Verlusten für die Volksgewaltigen zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Ueberläufern bei den deutsch-romänischen Truppen ein.

Der Duce beschäftigt neue Ostfrontverbände

Der Duce traf im Sonderzug in Mantua ein, um neue Verbände des Heeres und der Miliz zu beschäftigen, die zur Ostfront fahren.

Honvedtruppen weiter im Vormarsch

Frontabschnitte der Sowjets ohne Lebensmittel Das ungarische Telegraphische Korrespondenz-Büro veröffentlicht einen Bericht über die Kämpfe der ungarischen Truppen an der Ostfront, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Honvedtruppen ihren Vormarsch fortsetzen und an verschiedenen Stellen im Kampf mit den Nachhut des kürzlich geworfenen Feindes stehen.

Sowjetgefangene, so heißt es in dem Bericht weiter, führten erbitterte Klage über die Nachschubverhältnisse auf dem südlichen Frontabschnitt. Infolge der durchgehenden Zerstörung verschiedener Eisenbahnverbindungen seien zahlreiche Frontabschnitte überhaupt ohne Lebensmittel.

Die Fliegeraktivität des Feindes sei in den vergangenen Tagen auffallend zurückgegangen. Verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß die sowjetische Heeresleitung die ihr noch zur Verfügung stehenden Restbestände der Luftwaffe an anderen Abschnitten der Front konzentriert.

Vorstöß der Abseiltruppen an der Solumfront

Deutsche und italienische Aufklärungskräfte stießen am 27. Juni an der Solumfront in ägyptisches Gebiet vor. Die britischen Sicherungen wichen einer Verhinderung mit den Abseiltruppen aus und zogen sich in die südliche Wüste zurück. Es wurden wertvolle Erkundungsergebnisse erzielt.

Mißglücktes britisches Spätruppunternehmen

Ein am 26. Juni von den Briten aus Tobruk vorgeschickter australischer Spätrupp blieb mit schweren Verlusten vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen. Die Reste der zerstreuten Einheit versuchten, sich in ihre Ausgangsstellungen zurückzuführen. Günstiges deutsches Artilleriefeuer verpörrte ihnen die Flucht durch das Niemandsland. Erst im Schutze der Nacht gelang es einzelnen australischen Soldaten, unter Zurücklassung ihrer Waffen in die Kestuma zurückzuführen.

Die Engländer müssen aus Nizza abreißen

Aktion der französischen Regierung gegen die in den Grenzdepartements lebenden Engländer

Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Engländer, die sich im unbesetzten Gebiet befinden, aus den Grenzdepartements, besonders der Côte d'Azur, abreißen müssen. Die Engländer, die sich in Nizza aufhalten, haben innerhalb von fünf Tagen abzureisen. Sie müssen sich in eines der acht im Inneren des Landes gelegenen Departements begeben, das ihnen zugewiesen wird. Es handelt sich bei dieser Aktion um etwa 2500 Engländer.

Dreiunddreißigmal in fünf Wellen

Verzweifelter Durchbruchversuch der Sowjets vereitelt

Von Kriegsberichterstatter Erwin Rockmann

(H.N.) Die Hoffnung auf ein schnelleres Vorwärtstommen hatten wir auf die große Straße gesetzt, die auf der Karte mit dicken, roten Linien verzeichnet stand. Und als wir ihr apfahlglatte, breite Band im hellen Sonnenschein betraten, war sie einem jeden von uns zum Schicksal geworden. — Kurz vor ihrem Vortreten war uns die Nachricht geworden, daß starke feindliche Kräfte ein an dieser Stelle zu ihrer Sicherung eingeschicktes Radschützenbataillon hart bedrängten und zum Teil sogar eingeschlossen hätten. Wahrscheinlich wolle der Gegner an dieser Stelle die große Heerstraße unterbrechen. Das dürfte auf keinen Fall geschehen — denn eine Unterbrechung dieser Vornachstraße bedeutete die Unterbindung des Nachschubs an Truppen, an Verpflegung und Munition für die bereits vorgestoßenen Kameraden.

Nachdem unsere schweren Waffen den Feind zurückgetrieben hatten, ließ er seine Tarnung fallen, die er dem einen Radschützenbataillon gegenüber bisher aufrechterhalten hatte, um nicht durch unnötig großen Aufwand seinerseits stärkere Verbände von uns an dieser Stelle zu sammeln. — Gewalttame Erkundungen, Spätruppunternehmen, Gefangenenaussagen ergaben, daß uns

auf einer Breite von 26 Kilometer drei Divisionen,

die außerdem noch mit Resten anderer verstärkt sein mußten, gegenüberstanden. — Jetzt hieß es in aller Eile, unsere restlichen Bataillone heranzuziehen und sie in die bedrohten Lücken zu werfen. Gelänge es dem Gegner, an dieser Stelle durchzubrechen, dann wäre der Erfolg, den unsere vorgestoßenen Divisionen erfochten hätten, gefährdet gewesen.

Das Ziel war gesetzt. Daß wir als Waffen-H alles, auch das Schwerste zu erwarten haben würden, war jedem einzelnen bekannt. Weitauseinandergezogen liegen die Kompanien. Jede einzelne Gruppe ist auf sich selber angewiesen, hier kann nur der unbedingte Kampfwille des einzelnen Mannes noch siegen. Das feindliche Vorbereitungsfeuer prasselt auf uns nieder. Handhoch springen die dunklen Erdmassen, um dann mit dumpfem Klatschen wieder aufzuschlagen. Inmitten dieses infernalischen Feuers hegen die Fernsprecher, die in einer Nacht wohl an die sechsundzwanzigmal auf Störungsstunde gehen müssen. Die Leitungen werden immer wieder zerstört. Durch das Feuer hegen die Radmelder — nur ihren Auftrag kennend. Hinter ihren Maschinengehören waren die Männer — ruhig und gefaßt. Munition ist hier vorn mehr wert als Gold. — Dann erbt die Feuerwalze ab, und durch die Nacht tönt das Geräusch der Gleitketten:

Sie kommen, sie kommen!

Im Rücken seiner Panzer kommt der Feind, gleich in fünf Wellen. Nerven behalten, Nerven behalten — das sagen sie sich immer wieder in den Löchern. Sich nicht durch die Massen beeindruckt lassen. Noch näher rannkommen lassen! Und dann plötzlich — wie bestrahlt — vernimmt das Ohr das schnelle Klatschen der eigenen Waffen, die jetzt Tod und Verderben in die feindlichen Reihen mahen. Dazwischen fahren mit kurzen scharfen Knall die Patengeschütze, ihre Rohre auf die feindlichen Panzer gerichtet. Einzelne Gruppen gehen mit geballten Ladungen gegen die Ungetüm vor. Es ist unmöglich, die Leistungen einzelner noch zu verfolgen. Hier zeichnen sich Führer und Mann gleichermaßen aus. Der Kampf ist hart, überaus hart.

Dreiunddreißigmal kamen sie in fünf Wellen — und dreiunddreißigmal brach der feindliche Angriff vor den Maschinengewehren, vor den vordersten Linien unserer Kompanien zusammen. Fünf Tage und fünf Nächte. Unsere Jungen sind vor Red nicht mehr zu erkennen! Legen hat ihre Haare verfilzt, die Uniformen sind verkrüppelt, die Gesichter verkrüppelt und fellsam alt geworden. Fünf Tage und fünf Nächte keinen Schlaf und keine Ruhe. Aber sie haben stand gehalten. Standgehalten gegen einen Gegner, der sie an Zahl um ein Vielfaches übertraf.

Nach dem dreiunddreißigsten Angriff wurde es fellsam ruhig an der Front — der Feind hat sein Vorhaben aufgegeben. Drei Divisionen des Feindes sind vernichtet und geschlagen. Die Straße — nun endgültig frei — ist zu einer Wahn des Sieges geworden.

Losgelassene Zuchthäuser gegen deutsche Soldaten

In verschraubtem Panzer

(Von Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth)

(D.N.B.) Immer tiefer stoßen die deutschen Panzerverbände in den gewaltigen Raum der Sowjetunion, mehr und mehr bricht der hartnäckige Widerstand der Volksgewaltigen zusammen. Im Raum von Smolensk geht wiederum ein Teil der Sowjet-Armee der Vernichtung entgegen — aus dem stählernen Ring der deutschen Panzerdivisionen gibt es kein Entrinnen mehr!

Bei einem Ausbruchversuch der Sowjets ostwärts Smolensk wühlt sich ein Panzer in Gelände geradelt nach vorn. Es ist ein 72-Tonner, der schwere Panzer der Soazjetarmee. Seine Feuerkraft ist außerordentlich stark. Aber die Männer, die hinter ihren Panzerabwehrkanonen den Durchbruchversuch abwehren, schließen so lange auf die Raupen des 72-Tonnners, bis sie zerstreut sind und der Koloss liegen bleibt. Doch immer noch feuert die Besatzung des feindlichen Panzers aus allen Rohren, und selbst, als ein weiterer Vorkreuzer zwischen Panzerturm und Vordringung liegt und der Panzerturm nun verkrümmt und unbeschädigt ist, feuern die Volksgewaltigen pausenlos weiter.

Eine Anzahl entschlossener deutscher Panzerschützen pirchen sich nunmehr an den Panzer heran, springen auf den Turm, um die Luke aufzureißen und die Besatzung gefangenzunehmen. Zu ihrer Überraschung aber ist die Panzerluke von außen verschraubt. Sofort lösen sie die Schrauben und erleben ihre zweite Ueberaschung: Aus dem Panzer steigen nicht etwa Soldaten, sondern Zuchthäuser, die sich schlechtlich ergeben. Wie sie erzählen, hat man ihnen zugesichert, nach einer bestimmten Anzahl von Feindfahrten sie auf freien Fuß zu setzen. Damit sie nicht entfliehen konnten, hat man sie in den Panzer eingeschraubt. Auf die Frage, warum sie sich so zäh verteidigten, erwiderten sie: „Weil man uns sagte, die Deutschen schlachten alle Gefangenen auf grausame Weise ab. So wollten wir unter keinen Umständen in deutsche Gefangenschaft geraten!“

Die Zuchthäuser rekrutieren sich aus Raubmördern, Brandstiftern und Sittlichkeitsverbrechern, die meist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden waren. Wie die Gefangenen weiter berichteten, wurden auf diese Weise ganze Zuchthäuser entleert und allen versprochen, wenn sie sich im Kampf gegen den „Hitler-Faschismus“ bewähren, sie wieder in Freiheit zu setzen. Wir wissen, daß die Sowjets neben ihren Massen an Menschenmaterial bereits Frauenbataillone, Flinterweiber und bewaffnete Jugendorganisationen gegen den deutschen Soldaten mobilisieren. Daß sie nun aber auch ihre Zuchthäuser entleeren müssen, um Raubmörder und Brandstifter gegen uns einzusetzen, ist ein Schritt, der nur aus letzter Verzweiflung geboren sein kann!

Hilf die Wunden heilen,

die der Kampf gegen den Bolschewismus schlägt. Gib aus ganzem Herzen zur letzten Hausammlung des Kriegshilfswerkes am kommenden Sonntag!

Intrigante Aktivität der USA.

Die europäische Presse zum Fall Belmonte.

Die Erklärung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, die das hinterhältige Fälschungsmanöver der Vereinigten Staaten dokumentarisch belegt, hat überall stärkste Beachtung gefunden. Die europäische Presse hat ihrer Meinung über das in der internationalen Diplomatie einzig dastehende Fälschungsmanöver bereits in einer Reihe von Kommentaren Ausdruck verliehen.

„ABC“, Madrid, erklärt: „Gewisse Mächte sind daran interessiert, daß die Ibero-amerikanischen Länder mit Deutschland und Italien brechen. Um die bisherigen guten Beziehungen zu trüben, wird Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt. Diese läbliche Manie, in der man ein Dokument fälscht und ein Attentat gegen die Ehre eines Landes und seinen diplomatischen Vertreter unternimmt, verdient es, in aller Schärfe angeprangert zu werden.“

„Via“, Bukarest, schreibt: Die Erklärungen des Majors Belmonte charakterisieren zur Genüge die intrigante Aktivität der USA in Südamerika. Die Erklärungen des Majors entwerteten vollkommen das groteske Spiel, welches Washington in Südamerika spielte, um das Deutsche Reich dort in Mißkredit zu bringen.

„Reflexion“, Budapest, betont, jeder unbereinigteme Beobachter müsse daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß von selten der Vereinigten Staaten eine planmäßige Aktion mit dem Ziele im Gange ist, den militärischen Stouff zu auszuweiten und sich selbst dabei mit allen Mitteln Machtpositionen von kriegerischer Bestimmung zu verschaffen.

Die deutsche Note zur Kenntnis gebracht

Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der Ibero-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat:

„Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfalle zu lenken.“

Gemeinsame Verteidigung Indochinas

Französisch-japanisches Protokoll unterzeichnet

Zwischen der französischen Regierung und der japanischen wurde, wie amtlich mitgeteilt wurde, in Vichy ein Protokoll über die französisch-japanische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas abgeschlossen und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem japanischen Botschafter Kato unterzeichnet.

Das Protokoll sieht folgende drei Punkte vor: 1. Die beiden Regierungen verpflichten sich, zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas militärisch zusammenzuarbeiten. 2. Die im Hinblick auf diese Zusammenarbeit zu ergreifenden Maßnahmen werden Gegenstand besonderer Abmachungen werden. 3. Die vorerwähnten Dispositionen bleiben nur so lange in Kraft, als die Umstände, die den Grund für ihre Annahme bilden, vorliegen. Das Protokoll tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

In einer früheren Bekanntgabe war bereits mitgeteilt worden, daß auf Grund der gegenwärtigen Lage im Fernen Osten ein grundsätzliches Einvernehmen zwischen der französischen und der japanischen Regierung im Hinblick auf die Sicherung der gemeinsamen Verteidigung der indochinesischen Union erzielt wurde. Das Dienstag morgen unterzeichnete Protokoll bildet die politische Grundlage der zu diesem Zweck zu ergreifenden technischen Maßnahmen.

„Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens.“

Die japanischen Mächte unterstreichen den friedlichen Charakter der Vereinbarung. Das Abkommen bedeute die endgültige Eingliederung Indochinas in die fernöstliche Lebensgemeinschaft und eine Garantie der friedlichen Entwicklung Südostasiens. Die drohende Einkreisung Indochinas durch England, Amerika und Schungking sowie insbesondere das Zusammenstoßen Tschungking mit de Gaulle-Kreisen hätten das japanisch-französische Verteidigungsabkommen zu einem dringenden Gebot gemacht, zumal Vichy praktisch nicht imstande sei, Indochina allein vor der Aggression zu schützen. Die japanische Garantie bedeute Achtung vor der Souveränität und territorialen Integrität Indochinas und schließe jede Mißdeutung des Abkommens als japanische Angriffshandlung aus.

Das japanische Wirtschaftsblatt „Tschungking Schimpo“ spricht von der Unversöhnlichkeit Englands und der USA, die eine Ueberwindung des Friedens und des Wohlstandes als Maßnahme zur „Sicherung des Friedens“ kennzeichnen, während sie gleichzeitig das Indochina-Abkommen als einen Gewaltakt hinstellen möchten. Das werde Japan nicht hindern, trotz der Schwierigkeiten seinen Weg zu gehen.

Neuseeland kündigt Japan-Vertrag

Wie Reuters aus der neuseeländischen Hauptstadt Wellington meldet, hat der stellvertretende Premierminister Nash bekanntgegeben, daß die neuseeländische Regierung gegen Japan eine ähnliche Aktion durchführe, wie sie durch Großbritannien und die Vereinigten Staaten in vollem Einverständnis mit Neuseeland bereits erfolgt sei. Die neuseeländische Regierung hat Japan mitgeteilt, daß der japanisch-neuseeländische Handelsvertrag von 1919 mit den Zusätzen von 1928 nach Ablauf der vorgesehenen dreimonatigen Kündigungsfrist seine Wirksamkeit verlieren werde.

Mongolei sperrt englisch-amerikanische Guthaben

Die autonome Regierung der Mongolei hat durch eine Reihe von Sondererlassen die Spernung der englisch-amerikanischen Guthaben in ihrem Gebiet angeordnet und gleichzeitig die Einschränkungsbestimmungen bekanntgegeben, nach denen die zukünftigen Geschäfte zwischen Mongolen und Engländern sowie Amerikanern erfolgen werden.

(Fortsetzung des Leitartikels von Seite 1)

Roosevelt freie Hand erhält für seinen beabsichtigten Vorstoß gegen Europa. Durchdrückt von Haß schämt Roosevelt sich dabei nicht, auch mit offenen Fälschungen, wie z. B. „In der Fall Bolivien, Deutschland zu verleumden und die Ibero-amerikanischen Länder irrezuführen. Wie Roosevelt Bolivien mißbraucht hat, um Haß gegen Deutschland zu säen, so hat er auch die Ibero-amerikanischen Staaten dazu anzuwerfen. Den Vereinigten Staaten auf dem Wege zur Welt Herrschaft Handlangerdienste zu leisten. Während Roosevelt also heuchlerisch von einer „Bedrohung Nordamerikas“ spricht, ist es der Dollarimperialismus der Vereinigten Staaten, der zu einer Bedrohung der ganzen Welt auswächst.“

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Münchener Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Protokoll Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

31. Juli

1843: Der Dichter Peter Hegegger geb. (gest. 1918). — 1886: Der Dichterin Franz Liszt geb. (gest. 1911). — 1932: Ueberwältigender Wahlsieg der NSDAP zum Reichstag und Thüringer Landtag.

Sonne: M. 5.17, U. 20.54; Mond: M. 13.58, U. —

Verdunkelungszeit

Mittwoch 20.56 Uhr bis Donnerstag 5.17 Uhr

Heilige Kameradschaft

In diesem blutigen Ringen, in dem es um Sein oder Nichtsein der ganzen Nation geht, werden von unseren Soldaten tagtäglich Opfer an Gesundheit und Leben gebracht, und unzählige Verwundete bedürfen täglich der Hilfe und der Betreuung. Wir wissen, daß diese Tapferen nicht verlassen sind. Denn unser Volk bildet eine einzige große Kameradschaft. So wie draußen der Soldat den verwundeten Kameraden nicht im Stich läßt und ihn sofort aus der Feuerzone schafft und in die betreuenden Hände des Deutschen Notenkreuzes übergibt, so streckt auch die Heimat ihre liebenden Hände nach all diesen tapferen Söhnen des Vaterlandes aus. Die Notekreuz-Idee ist in diesen ersten Stunden schwerster Entscheidungen ein Kanal der Liebe und der Menschlichkeit. Dieser Idee zu dienen ist die heilige Verpflichtung eines jeden einzelnen Volksgenossen. Jedes Opfer, jede Spende, die wir dem D.M.A.-Hilfswerk zustellen, kommt in irgendeiner Form dem eigenen Mann oder Sohn, dem Freund oder Bruder im selbigen Mann oder Junge. Es gibt keinen unter uns, der da der Meinung wäre, es könne hierbei an Hilfsbereitschaft jemals genug geschehen. So wie wir tagtäglich mitgerissen werden von den Berichten über die ungeheuren Kämpfe im Osten, so wie wir Jünglinge werden des Kampfes durch die spannenden Schilderungen der P.M.-Männer in Mundfunk und Presse, so sollen wir uns auch durch das Geschehen aufreizen lassen, um ständig wach zu sein und mitzukämpfen. Denn unser Volk ist eine große Einheit, eine Schicksalsgemeinschaft, und jeder einzelne weiß, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein der ganzen Nation geht. Unsere Spenden, die wir ständig fleißig sammeln, so wie unsere Soldaten ihre Leistungen und ihren Einsatz gesteigert haben, werden so zum Ausdruck unseres Siegeswillens und zur Vermeidung unseres tiefen, innigen Mitgefühls für unsere Kameraden im Felde. Das Wort Kamerad ist heilig und wird in seinem erhabensten Sinn von Soldat zu Soldat gebraucht. Wenn wir in der Heimat dieses Wortes würdig sein wollen, wenn auch wir Kameraden unserer selbigen Brüder draußen vor dem Feind sein wollen, dann gehört eine Leistung und ein Opfer dazu, die das Alltägliche übersteigen. Laßt euch nicht mahnen zu der Spende für das Deutsche Notekreuz, sondern gebt aus vollem Herzen heraus, gebt mit all der Liebe, zu der ihr fähig seid. So helft ihr den Soldaten im Felde, so helft ihr dem deutschen Volk, und nur so werdet ihr wahrhaftige Kameraden. G. A.

Neues Lustspiel im Kurtheater

In den Parkfäden ging gestern die „Hochzeitsreise ohne Mann“ von Leo Lenz in Szene. Es war wieder ein schöner Erfolg. Der bis auf den letzten Platz besetzte Saal spendete mit höchstem Vergnügen Beifall. Wir werden noch näher auf die Aufführung zurückkommen.

Der Kameradschaftsabend der NSDAP-Urlauber aus dem Gau Schleswig-Holstein findet heute Abend in den Parkfäden statt.

Der Werkhof der Firma Kuttner AG, Pirna erstreckte unsere Verwundeten. Mit Unterstützung der Betriebsleitung fuhr der Werkhof der Kunstgewerke Fr. Kuttner AG, Pirna am Freitag nach Bad Schandau zum Besuch der Insassen unseres Refektoriums. Schaffende Männer der Heimat, die tagtäglich in schwerer Arbeit an den Werkbänken und Maschinen stehen, brachten am Feierabend unseren Verwundeten, dankbar aufgenommen, durch das deutsche Lied Freude und Abwechslung. Als Abschiedsgesang der Sänger erklang vom Dampter der herrliche Zangenspruch: „Mein deutsches Land, mein deutsches Lied, in ewigkeit dich Gott behüt!“

Schwerkräftigkeitsbewerbe als Gäste beim Sport. Der Reichssportführer hat Anordnungen getroffen, um Schwerkräftigkeitsbewerbe den Besuch sportlicher Veranstaltungen nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu allen größeren sportlichen Veranstaltungen sind Schwerkräftigkeitsbewerbe in genügendem Ausmaß als Gäste zu bequemen und guten Plätzen einzuladen. Darüber hinaus ist den Schwerkräftigkeitsbewerbern grundsätzlich der entgeltliche Erwerb von Einkassarten zu ermöglichen, wobei sie den vierten Teil des normalen Preises für alle Plätze zahlen. Bei der Durchführung soll die NS-Kriegsopferversorgung eingeschaltet werden.

Schönes Böhmen und Mähren Gedanken über eine Fahrt ins Protektorat

Nicht einmal 200 Bahnkilometer sind es von der sächsischen Gauhauptstadt nach Prag, der Metropole des Protektorats. Wesentlich kürzer sogar ist die Landstraße dorthin. Diese wenigen Kilometer bilden im Zeitalter der Maschine keine Entfernung; sie vermögen also, heute, und vor allem nach der Schaffung des Protektorats, die Trennung zwischen Nachbarn zu überbrücken, die in einem Lebensraum beieinanderwohnen und somit aufeinander angewiesen sind. Bisher waren die drüben jenseits der Grenze — begünstigt durch einen Schmuggelvertrag von Versailles, der dem deutschen Volkswirtschaftler einen Absatz ins Fleisch treiben sollte — ein Volk, das den Weg zu uns nicht finden sollte und konnte.

Und wie steht es heute damit? Solcher Art sind die Gedanken, die uns auf einer Fahrt ins Protektorat begleiten, während uns der Schnellzug rasch in die Stadt an der Moldau bringt. Wir haben auf einer fünfjährigen Reise durch das Land und die beiden wichtigsten Städte, Prag und die Hauptstadt Mährens, Brünn, zahllose Bilder auf uns einwirken lassen; wir haben Eindrücke gewonnen, die uns die Hoffnung berechtigt erscheinen lassen, daß die Einsicht des tschechischen Staatspräsidenten Sacha über den tausendjährigen Bruderkampf liegt.

Unterwegs schon begegnete und begleitete uns das „V“. Von allen Bahnhöfen, Lokomotiven und Häusern grüßte uns das „Victoria“, das Zeichen des Sieges europäischer Kultur gegen asiatischen Bolschewismus. Und als wir am Abend in Prag eintraten, strahlte es uns leuchtend von einem riesigen Bau aus der Höhe herab; es verließ uns während der Reise auch nicht mehr. Auf Straßen, an Häuserwänden, in Rasen eingeschritten, auf den Verkehrsmitteln — überall brachte es auch dem letzten Einwohner nahe, daß die neue Zeit angebrochen ist.

Das Leben in der viertürmigen Moldaufstadt flutet und strömt lebendig wie zuvor. Zwar sind auch hier die Einschränkungen, wie sie der Krieg mit sich bringt, zu merken, aber der Bombardementbetrieb gleitet wie früher vorüber. Fremde Laute klingen ans Ohr, aber sie vermögen uns nicht über den rein deutschen Charakter der Stadt hinwegzutäuschen. Dresden und Prag — wieviel Verwandtes vermögen doch die beiden Städte alter deutscher Kunst aufzuweisen!

Dresden — Prag

Bemerkungen über den kulturellen Zusammenklang zweier deutscher Großstädte

Der, der von Dresden „auf Prag“ fährt, und der das kostbare Barockgeschmeide des Zwingers oder der Hofkirche als — sagen

Schloß Sonnenstein wird ab 1. Oktober Adolf-Hitler-Schule

Arbeit am kommenden Führergericht — Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen — Zweiter NSDAP-Sonderbericht

„Wir haben den Einsatz in einem Erziehungsprinzip erhoben, den Arbeitseinsatz wie den politischen Einsatz. Ziel und Zweck dieses Einsatzes ist die politische Lebenserfahrung, denn wir alle, ganz gleich welche Stelle wir später einmal einnehmen werden, werden im politischen Leben stehen.“ So lesen wir am Anfang eines Artikels, den ein Adolf-Hitler-Schüler im „Jungenblatt“ der Adolf-Hitler-Schulen in Zonthofen schrieb. Dieses „Jungenblatt“ berichtet dann im einzelnen über den Einsatz der Adolf-Hitler-Schulen in deutschen Osten, in Lothringen, Frankreich, Norwegen, in Umsiedlungslagern und bei der NSDAP. Wir lesen einen Bericht über die von einer Adolf-Hitler-Schule durchgeführte „Unternehmung des Volkspolizisten in Maidach“, einem Ort bei Zonthofen, und wir nehmen schmunzelnd Anteil an einer hier auch mit der Feder geführten Auseinandersetzung über Tanz und Jazzmusik.

Was wir in diesem „Jungenblatt“ lasen, wurde dann durch die Ausführungen des Hauptlehrers K. Laule unterstrichen, der über den bevorstehenden Einsatz der Adolf-Hitler-Schüler in den kommenden Sommerferien sprach. Nach Beendigung der Leistungswoche am Mittwoch beginnt der achtwöchige Urlaub der Adolf-Hitler-Schüler. Sie verleben davon jedoch nur vier Wochen bei ihren Eltern und gehen in der übrigen Zeit auf Arbeit oder auf Fahrt.

Die trotz aller Aufgeschlossenheit der Adolf-Hitler-Schüler und ihrer Erzieher und trotz aller Abwechslung, die auch in der Freizeitgestaltung herrscht, dennoch vorhandene Gefahr der Abschließung durch das Internatsleben soll durch diesen Einsatz überwunden werden. Außerdem sollen die Schüler, die sich ja auf der Adolf-Hitler-Schule um nichts zu sorgen brauchen, von Zeit zu Zeit in engste Berührung mit dem schaffenden Volk, den Jungarbeitern, kommen, ihre Arbeit und ihre Sorgen kennenlernen. So geht zum Beispiel ein Jahrgang der Adolf-Hitler-Schüler in diesem Sommer vier Wochen nach Oberhessen, wo sie als Feuer-Verfänger unter Tage arbeiten müssen. Dafür erhalten erholungsbedürftige Bergarbeiter vier Wochen zusätzlichen Urlaub. Wieder andere Jünglinge dieses Jahrganges der 15-jährigen gehen in den Braunkohlenbergbau, in die Textil- und Glasindustrie. Die 14-jährigen der Adolf-Hitler-Schule 5 (Zachien) z. B. bauen in diesen vier Wochen am Sportplatz auf dem Sonnenstein bei Pirna. Die Jünglinge nehmen an den örtlichen Sommerlagern der HJ teil und helfen auf dem Lande bei der Ernte.

Künftig, wenn erst einmal alle sechs Jahrgänge vorhanden sind, wird deren Einsatz folgendermaßen aussehen:

Der 1. und 2. Jahrgang geht in die Sommerlager oder hilft auf dem Lande, der 3. Jahrgang wird auf einem Bau, der 4. Jahrgang in der Industrie und der 5. Jahrgang im Bergbau eingesetzt. Der 6., älteste, Jahrgang endlich wird regelmäßig Auslandsfahrten durchführen, an denen auch die Erzieher teilnehmen.

So werden sich die Adolf-Hitler-Schüler auch außerhalb der Schulzeit mit volkswirtschaftlichen, sozialen und außenpolitischen Fragen beschäftigen. Zurückgekehrt, werden sie dann mit ihren Erziehern im Unterricht darüber sprechen und diese werden dann die angehenden Probleme behandeln und klären. Damit erfüllt diese revolutionäre Einrichtung der Partei, dieses völlig neue Erziehungsprinzip der Adolf-Hitler-Schulen, den höchsten politischen Sinn und Zweck: wache, einsatzfähige Menschen mit offenem Blick und aufgeschlossenem Herzen, mit geradem Denken und politischem Instinkt, gesund an Leib und Seele, heranzubilden, die später einmal die Führerstellen in Partei und Staat ausfüllen sollen.

Es ist selbstverständlich, daß ein solches Ausleseprinzip nur die besten und würdigsten deutschen Jungen ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Herkunft ihrer Eltern hierher kommen. Die Auslese beginnt schon in den ersten Jungvolk Jahren. Nach erfolgtem Vorschlag werden die Jungen dann in Ausleselagern zusammengefaßt und nach ihrer körperlichen, rationalen, gesundheitslichen und geistigen Eignung, nach ihrer Auffassungsgabe, Entschlußkraft und ihrem Mut überprüft. Diese Führeranlagen müssen die Jungen besitzen, die dann mit 12 Jahren nach Zustimmung des Gauleiters zur Adolf-Hitler-Schule kommen.

Unter den Schülern befinden sich Angehörige aller Stände; die Väter sind Handwerker, Direktoren, Handwerker, Beamte, Bauern, Künstler usw. Aufenthalt und Ausbildung kosten keinen Pfennig; auch Kleidung und Lehrmittel werden kostenlos gestellt. Selbstverständlich werden die Leistungen und Fortschritte der Jungen dauernd überprüft. In Einheiten der Hitler-Jugend arbeiten die Jungen in Arbeitsgemeinschaften. In enger Kameradschaft mit ihren Erziehern und sportlichen Ausbildern wachsen sie so in einer Welt auf, die den Nationalsozialismus täglich aufs neue erleben läßt.

Die Erzieher sind aus dem Partei- und HJ-Dienst hervorgegangen, haben sich im Kampf und beim Aufbau in der Bewegung bewährt und — oft im Ausland — Lebenserfahrungen gesammelt, um nun nach Ablegung des Staatsexamens hier dieser herrlichen Aufgabe zu dienen.

Die meisten Antworten auf unsere Fragen erhalten wir an Ort und Stelle von den Jungen selbst, denn die Erzieher

lassen am liebsten ihre Schüler erzählen. So hören wir von den Jungen aller Altersstufen über die Arbeit und das Leben auf der Lebensburg Zonthofen, über die Auslese, die sie hierher gebracht hat, und über die Fahrten und Wanderungen berichtet. Ihre trotz aller Disziplin freie, offene, selbstbewußte Art, ihr verblüffendes Wissen, ihre Fähigkeit, zusammenhängend und sinnvoll zu erzählen, ihr politischer Verstand und ihr logisches Denken verbunden mit künstlerischem Verständnis und handwerklicher Fähigkeit verblüffen immer wieder aufs neue.

Alle Kritiker und Zweifler würden verwirrt sein, wenn sie das einmal mit eigenen Augen schauen und erleben könnten. Freilich ist das jetzt noch mit Schwierigkeiten verbunden, da die zehn Adolf-Hitler-Schulen des Reiches noch auf der Lebensburg Zonthofen zusammengezogen sind. Aber schon nach Beendigung der jetzigen Sommerferien werden einige Adolf-Hitler-Schulen in ihre Gaue übersiedelt, darunter auch die Adolf-Hitler-Schule 5 Zachien, zu der die Jungen aus den Gaue Sachien, Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt gehören.

Wie uns Oberbauinspektor Raab, der Leiter der Adolf-Hitler-Schule Sachien, erzählt, wird diese Schule ab 1. Oktober ihre Arbeit auf dem Schloß Sonnenstein bei Pirna aufnehmen. Sie umfaßt vorläufig rund 200 Jungen, zu denen dann bald ein neuer Jahrgang stoßen wird.

Jede Stunde, die wir in Zonthofen mit den Jungen und ihren Erziehern verleben, zeigte uns deutlich, wie ernst und verantwortungsbewußt sie an ihre Aufgaben herangehen, daß sie die Verpflichtung fühlen, die ihnen der Führer auferlegt, als er diesen Schulen seinen Namen gab. Besonders erfreulich ist es, daß die 2. Leistungswoche, die nun zu Ende ist, trotz der Kriegsanforderungen, die natürlich auch die Erzieher auf den Adolf-Hitler-Schulen stark verringerten, so erfreuliche Ergebnisse brachte. Wenn man bisher noch nicht viel davon hörte, so deshalb, weil die Schulführer selbst wünschten, erst einen gewissen Abschluß zu erreichen, bevor die Öffentlichkeit unterrichtet wird. Heute kann man nun mit Recht behaupten, daß sich dieses neue Erziehungsprinzip endgültig durchgesetzt hat.

Alle Nationalsozialisten haben manchmal sorgenvoll gefragt, ob wohl die nach uns kommende Generation auch stark genug sein würde, das Großdeutsche Reich und die Bewegung Adolf Hitlers in die Zukunft zu tragen, zu erhalten und weiter auszubauen. Nun, diese Jungen hier, die mit Stolz den Namen des Führers in doppelter Hinsicht tragen, sind sich stets bewußt, wenn sie es verstanden, daß sie dieses gewaltigen, ihr ganzes Leben umformenden und bestimmenden Erbes teilhaftig werden dürfen. Sie wollen des Führers, seinen Soldaten und der alten Kämpfer der Partei würdig sein. Das haben sie uns selbst in Zonthofen gesagt und — was wir sehen — läßt uns ihnen glauben und auf sie hoffen. Schl.

Königstein

Standesamtliche Nachrichten. Beim Standesamt Königstein wurden in der Zeit vom 6. bis 26. Juli 1941 folgende Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle beurkundet: Geburten: Jörg Groß, Berlin-Tempelhof. Hilbe Elke Hartmann, Dresden-N. Adolf-Dietrich Wende, Hamburg-Zahlst. Walter Eberhard Goll, Königstein, Ostl.-Kr. 21. Elisabeth Marion Hintzoglou, Dresden, Bahreuther Straße 19. Eheschließungen: Friedrich Arthur Biegler, Kurort Rathen, mit Erna Elsa Haufe, Kurort Rathen. Karl Friedrich Muder, Königstein, mit Hildegard Pieslotte Unger, Wittenberg. Kurt Hermann Leichsenring, Kurort Rathen, mit Emma Anna Richter geb. Sähne, Kurort Rathen. Max Alfred Stübner, Pflaßendorf, mit Ilse Frida Tild, Königstein. Richard Erwin Hartmann, Dresden-N., mit Frida Johanna Weise, Königstein, Stadtteil Nitten. Sterbefälle: Hulda Liebethal geb. Hamisch, Königstein, Ebenheit 201; 75 Jahre alt. Carl Wilde, Thümsdorf, Ostl.-Kr. 43 B.; 69 Jahre alt. Anna Maria Lapp geb. Kreißel, Königstein, Ostl.-Kr. C 4 D; 73 Jahre alt. Otto Gustav Hanke, Königstein, Nitten Kr. 10; 73 Jahre alt. Carl Emil Mischkerling, Königstein, Schreiberberg Kr. 12, 73 Jahre alt.

Die Hitler-Jugend aus dem Untergau Torgau, die zwei Wochen lang im Kurort Göhrich ihr ideal gelegenes Sommerlager zwischen Bad und Strichengrund aufgeschlagen hatte, verließ das Lager heute früh wieder und marschierte unter starker Marschmusik durch die Straßen unserer Stadt. Der stattliche Zug, 400 Jungen stark, ging nach dem Landungsplatz der Dampfschiffe, wo der Dampfer „Bodenbach“ zur Heimfahrt bereitlag. Das Göhricher Lager wird morgen von B. D. M. W. A. d. E. N. bezogen, die hier am Nachmittag mit Schiff von Torgau ankommen.

Wichtig für die Pilzzeit! Der wichtigste Rat lautet: Nimm nur die Pilze, die du kennst! Sammle ferner niemals alte und morsche oder vom Regen zu stark durchwässerte Pilze, weil sich in ihnen schnell Fäulnisbakterien bilden oder schon gebildet haben; ein guter Teil aller Vergiftungen ist auf solche verdorbene Pilze zurückzuführen.

sich alle erfreuliche Mühe, die Sprache des großen Brudervolkes zu erkennen.

Im Czernin-Palais

Wir hatten auf unserer Fahrt Gelegenheit, mit den maßgebenden Mitarbeitern des Reichsprotektorats Freiherrn von Neurath in Führung zu treten. Umfassend und gewaltig sind die Aufgabengebiete der verantwortlichen Männer, die das Vertrauen des Führers auf diesen wichtigen Posten gerufen hat. Ministerialrat Dr. Freiherr von Gregorij gab uns ein Bild über die kulturellen Gebiete des Protektorates, und wir haben den Eindruck mitgenommen, daß auf Grund einer klugen und weit vorausschauenden Politik eines Tages hier die Früchte reifen werden, die die bisherigen Gegenstände zwischen den beiden Nachbarvölkern zu deren Gebet und Wohl ein für allemal auslösen werden. Erfreuliches Verständnis zeigen, so wurde uns betont, bei dieser Zusammenarbeit alle tschechischen Dienststellen. Unterstaatssekretär Dr. von Burzdorf, in Dresden kein Unbekannter, sprach zu uns über die staatsrechtliche Stellung der Protektoratsregierung. Auch er betonte dabei die geschichtliche Stunde, in der wir jetzt leben, wobei er vor allem dem tschechischen Arbeiter bestätigte, daß er in erfreulicher Weise seine Pflicht erfüllt.

Dieser Besuch im Czernin-Palais, eine der schönsten Prager Bauwerke, führte uns auch wieder deutlich vor Augen, in welchem Schicksals- und Existenzkampf sich unser Kontinent gegenwärtig befindet. Aber wir nahmen auch hier die Genießtheit mit, daß von unserer Seite alles getan wird, um die früheren Gegenstände auszumergen und für eine gedeichliche und fruchtbringende beiderseitige Tätigkeit in der Zukunft zu arbeiten.

Häuser und Straßenbelag aus Müll

Zwischenhinein besuchten wir eine der modernsten Müllverwertungsanlagen. Hier, in einem Prager Vorort, wird der Müll in vielfältiger Weise verwertet: Nach genauem Ausforstern der Gegenstände aus Glas, Metall, Gummi usw. auf einem Fließband wird der Müll unter geringem Zusatz von Kohlestaub verbrannt, wodurch erhebliche Mengen Strom erzeugt werden. Die rückständige Schlacke wird nach mehrfacher Verarbeitung schließlich mit einem geringen Betonzusatz in Form von Bausteinen, Straßenplatten usw. gepreßt; sie ergibt einen Baustein, der sich durch Festigkeit und Billigkeit auszeichnet und reichenden Absatz findet. Weitere Nebenprodukte der Schlacke ergeben mit geringer Beimischung von Asphalt einen dauerhaften Straßenbelag.

Filmarbeit im Prager „Babelsberg“

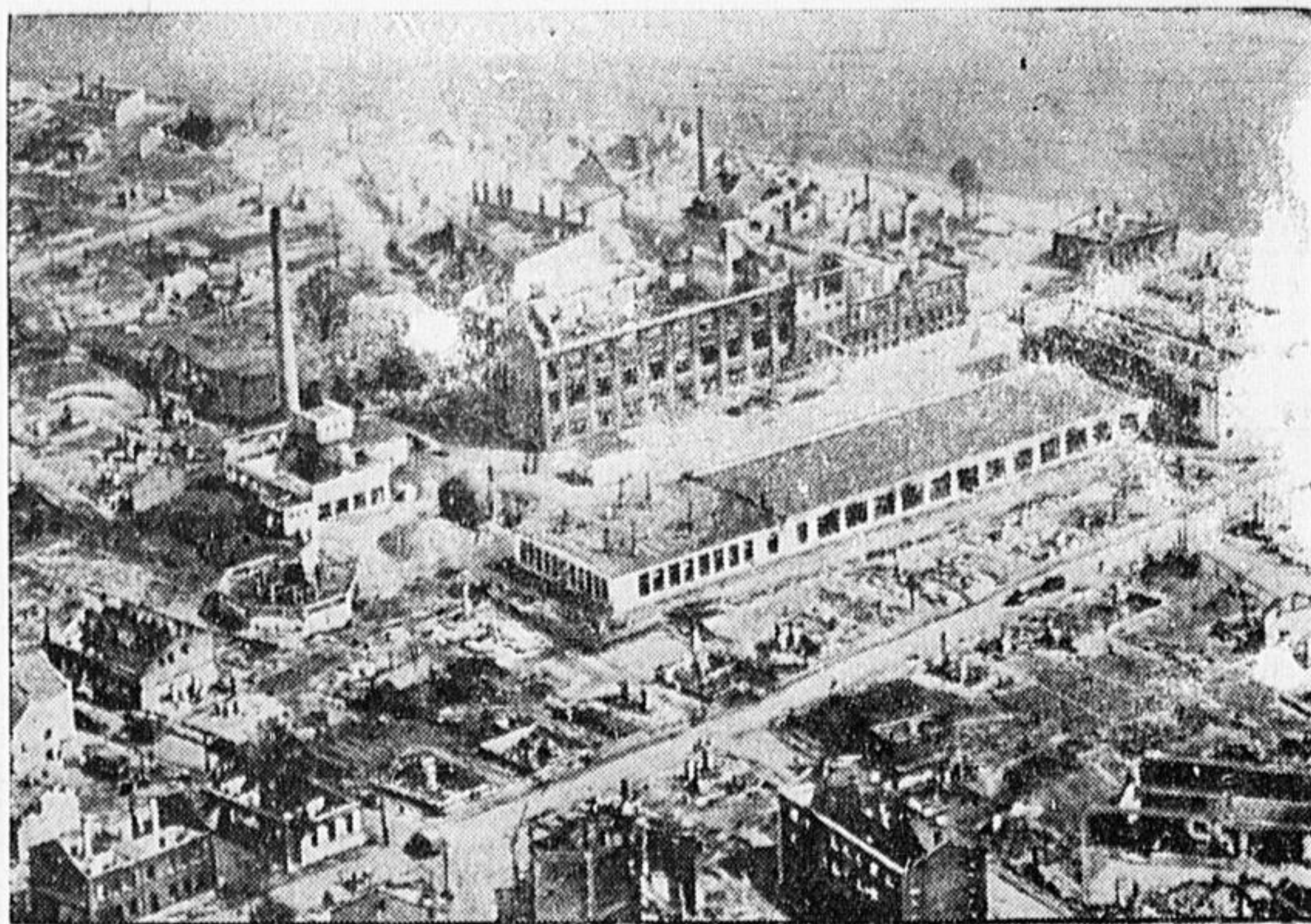
Auf unseren Entdeckungsfahrten durch Prag blaugen uns plötzlich Berliner Laute ans Ohr und wohlbekannte Gesichter standen vor uns: Hilbe Hildebrandt, Paul Kemp, Oskar Zima, Gustel Waldau und andere, die in Varanow, dem modernen Prager Filmgelände, zurzeit einen Film drehen.

(Fortsetzung und Schluß in der nächsten Nummer.)



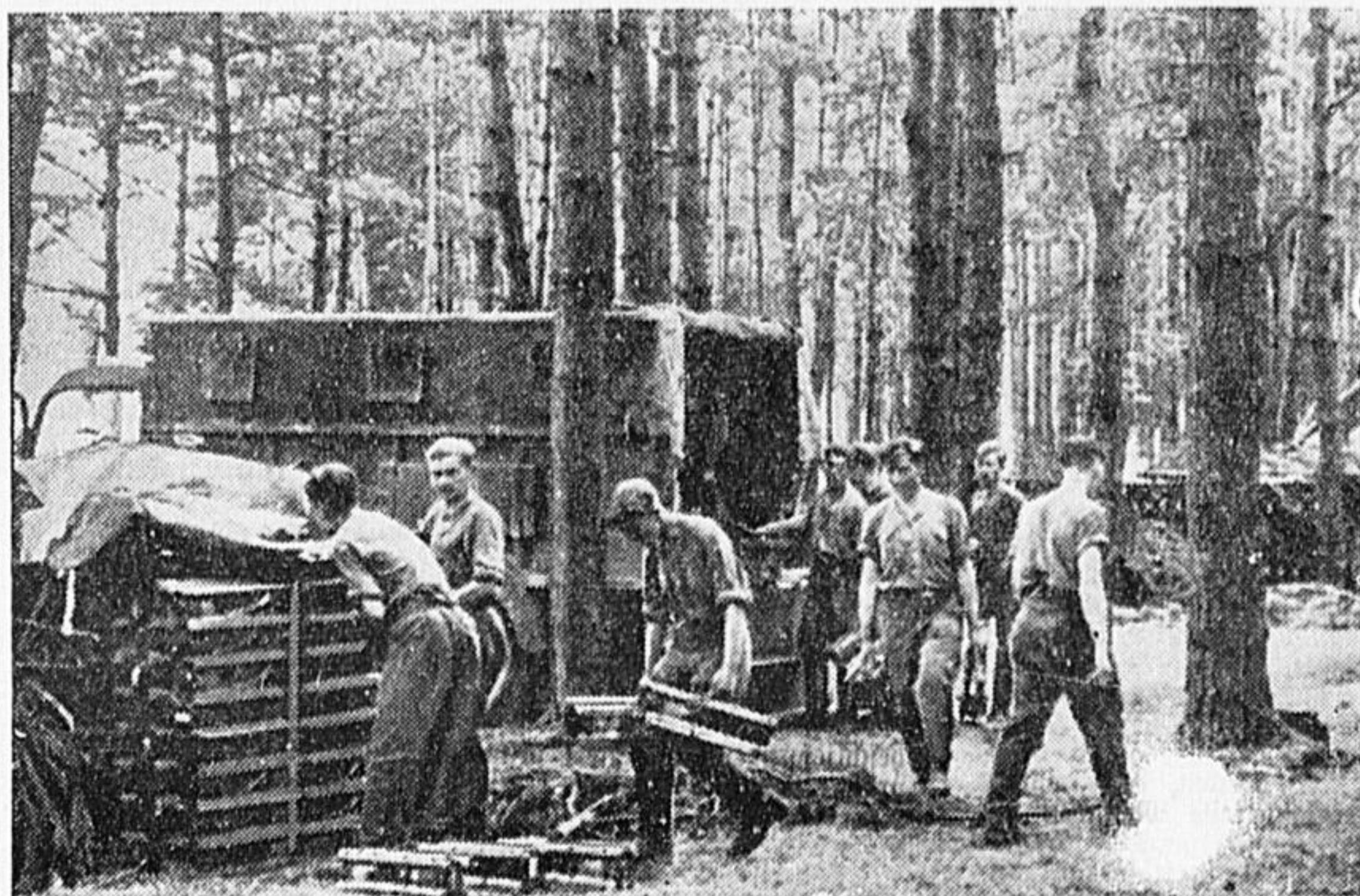
Der bolivianische Militärattaché Major Belmonte

bei der Abgabe seiner Erklärung vor den in Berlin akkreditierten Vertretern der Auslandspresse im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes. In der Mitte stehend Major Belmonte, rechts neben ihm Gesandter Dr. Schmidt. (Presse-Hoffmann, M.)



Witebsk

Unsere Luftaufnahme zeigt die von den Bolschewisten in Brand gesteckte Fabrikstadt Witebsk an der Dina nur noch als Trümmerhaufen. (P.M. Schödl, Eberl, M.)



Arbeitsdienst beim Einsatz an der Ostfront

Motorisierte Einheiten des Reichsarbeitsdienstes sind im Osten zum Straßenbau und Munitionstransport eingesetzt. Hier wird gerade ein Munitionslager im Walde errichtet. (Eberl, M.D., M.)



Ein Widerstandsnest ist aufgefunden

Aus dem Hinterhalt versuchen die Sowjets ihre Schiffe anzubringen. Der deutsche Stoßtrupp benutzt jede Deckungsmöglichkeit, während er sich vorwärtsarbeitet. (P.M. Koch, Atlantic, M.)

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland
von M. BERGMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Das sowieso, Sidell. Doch bin ich schon heute fest überzeugt, daß alles normal verlaufen wird. In den ersten Tagen hatte ich ja auch manchmal Bedenken. Dieser deutsche Chemiker ist ein zäher Bursche, den man nicht unterschätzen darf. Ein anderer hätte das Feld längst geräumt. Aber seitdem ich weiß, daß du mit von der Partie bist, bin ich sehr optimistisch.“

„Es kann sein, daß du recht hast, Cassa. Wenn die Sache mit dem Wechsel gut verläuft, so scheidet Kosta in absehbarer Zeit für uns aus.“

„In diesem Falle haben wir überhaupt gewonnen. Sidell. Denn in der Zwischenzeit befinden sich auch die Zeichnungen in unseren Händen. Ohne Kosta und seine Erfindung kann die ‚Stahlunion‘ die Werke nicht halten! Die Tänzerin sah nach der Uhr und sprang auf. „Aber du mußt nun gehen, Sidell. In wenigen Minuten beginnt mein Auftritt. Hörst du? Man klingelt schon nach mir.“

Sie trat zu ihm heran. Ihr Antlitz mit den feurigen Augen schwamm so dicht vor dem seinen, daß er deutlich ihren heißen Atem verpürte und gänzlich außer Fassung geriet. Gegen seinen Willen, alle guten Vorsätze über Bord werfend, riß er sie in seine Arme und bedeckte ihren sinnlichen Mund mit Küssen.

Dann fühlte er, wie er langsam aus dem Zimmer geschoben wurde.

„Auf Wiedersehen, Sidell!“ flüsterte sie ihm mit einem verlockenden Lächeln zu. „Ich erwarte dich nach der Vorstellung im Hotelrestaurant.“

Gänzlich verwirrt und mit sich selbst unzufrieden, ging Silberg wieder die teppichbelegte Treppe hinunter, um sich drüben im Vergnügungsetablisement noch schnell eine Karte zu lösen.

Obwohl sein Inneres sich dagegen aufbäumte, empfand er doch das heftige Gefühl, sie tanzen zu sehen. Als Bajadere.

2. Kapitel

Ein kalter, bleigrauer Tag war angebrochen. Die schneebedeckten Dächer des deutsch-schwedischen Aluminiumwerkes „Magime“, sechzig Meilen nordöstlich Kiruna, glitzerten wie Kristall, als der junge deutsche Chemiker Arzel Kosta in dickem Pelzmantel und Ohrenkappe, mit einem doppel-täufigen Gewehr über der Schulter, das Direktionsgebäude verließ und raschen Schrittes den Hof betrat, wo der Elektromonteur Viloe mit dem Hundeschlitten auf ihn wartete.

Draußen heulte und wispelte der Sturm über die nackte Ebene, daß es dem Monteur schauderte. Wenn man durch den breiten Toreingang zu der nahegelegenen lappländischen Grenze hinüber schaute, sah man über das schneebedeckte tote Sdland, ohne Fellen, ohne Busch, leer und wüst, von einem niedrigen, schweren Himmel überhangen, der wie aus

dunkelgrauen Eisblöcken gewolbt schien, die jeden Augenblick in zermalmenden Stürzen niederzubrechen drohten.

„Guten Morgen, Viloe!“ grüßte der Chemiker, an das Fahrzeug herantretend.

„Guten Morgen, Herr Kosta!“

Arzel Kosta hob das Segeltuch hoch und warf einen prüfenden Blick auf den Schlitten, worauf er befriedigt nickte.

„Da wäre ja alles beisammen. Aber ich glaube, es wird gut sein, einige Fackeln mitzunehmen. Viloe. Für alle Fälle! Ich hörte in der vergangenen Nacht wieder die Wölfe heulen. Springen Sie schnell noch einmal ins Magazin hinüber. Ich habe noch einige Worte mit Häusler zu reden.“

Arzel ging über den Hof und betrat das Laboratorium, wo ihm sein Mitarbeiter Paul Häusler schon auf halbem Wege entgegen kam.

Die beiden Männer reichten einander die Hand.

Häusler sah dem Kameraden mit prüfenden Blicken ins Antlitz.

„Ich glaube, du mutest dir etwas zu viel zu, Arzel. Du siehst noch verdammt schlecht aus. Willst du nicht doch lieber einen anderen schicken?“

Arzel machte eine abwehrende Bewegung.

„Nein, Paul. Nach dem Aussehen eines Menschen kann man nicht immer urteilen. Auch du machst nicht gerade den allerbesten Eindruck und gehst trotzdem deiner Arbeit nach. Im übrigen hoffe ich, daß die Luft mir gut tut. Ich halte es einfach nicht länger aus. Das Verschwinden der Zeichnungen geht mir Tag und Nacht im Kopf herum. Ich muß einmal hinaus.“

Häusler nickte.

„Das kann ich dir nachfühlen, Arzel. Aber trotzdem, deine Gesundheit geht ja schließlich vor. Zudem kann uns ein Schaden durch den Diebstahl nicht länger verheimlichen zu können. Wenigstens nicht vor den Laboranten. Wenn ich zurückkomme, werde ich doch mit den Leuten sprechen und ihnen den Verlust der Zeichnungen bekanntgeben. Vielleicht gelingt es unseren gemeinsamen Anstrengungen, den Verbrecher ausfindig zu machen.“

„Daran habe ich auch schon gedacht, Arzel. Unter den Laboranten ist der Täter bestimmt nicht zu suchen. — Aber willst du wirklich fahren? Warte wenigstens, bis der Postschlitten kommt. Vielleicht bringt er den neuen Direktor mit?“

„Den neuen Direktor?“ Kosta runzelte die Brauen. „Die können mir gestohlen bleiben mit ihrem Direktor! Es ist nun bereits der dritte in den zwei Jahren. Was will der Mann denn hier? Arbeiten? Du hast ja gesehen, was

mu Worter und freijung los war. Zum Antreiben brauchen wir hier niemand. Und das ist ja schließlich der Kern der Sache. Ich verstehe Generaldirektor Sandler manchmal nicht. Viel richtiger wäre es doch, man schickte uns endlich die angeforderten Arbeiter. Mit einem Direktor läßt sich die Produktionsstocung nicht beheben. Na, meinetwegen soll man in Kiruna tun, wozu man Lust hat. Nur mich soll man in Ruhe lassen!“

Der Chefchemiker machte eine Pause und fuhr dann fort: „Ich wollte dich nur noch einmal daran erinnern, um zwei Uhr die Zentrale anzurufen, damit man den Strom ausschaltet.“

„Das hätte ich ohnehin getan, Arzel. Auf wie lange?“

„Bis auf zwei Stunden. Es ist auch möglich, daß wir früher fertig werden. Je nachdem, wie groß der Leitungsschaden ist.“

„Und wank, glaubst du, werdet ihr zurückkommen?“

Arzel hob die Schultern.

„Was laßt sich schlecht lagen. Wir wissen ja noch nicht, wie weit wir hinaus müssen. Vor Mitternacht werdet ihr kaum auf uns rechnen können.“

„Solange willst du fort bleiben? Bei diesem Wetter?“

Schau dir den Himmel an. Wir bekommen entweder Sturm oder Neuschnee.“

„Auch das habe ich in Rechnung gestellt. Wenn sich der Sturm aufmachen sollte, kommen wir selbstverständlich zurück. Dann können wir draußen sowieso nichts machen.“

„Das beruhigt mich wenigstens etwas. Ich hörte in der Nacht wieder die Wölfe heulen.“

Kosta nickte.

„Ich habe Viloe angewiesen, einige Fackeln mitzunehmen. Es wäre ja nicht das erstemal, daß ich diesen Bestien begegne.“

„Dann wünsche ich nur, daß alles gut geht, Arzel. Ich habe dir eine Flasche Rum in den Sack gesteckt. Ich glaube, du wirst sie brauchen können.“

„Das ist sehr nett von dir, Paul. Daran hätte ich nun wahrhaftig nicht gedacht.“

Die beiden Kameraden schüttelten einander die Hände und trennten sich.

Arzel trat wieder in den Hof hinaus, nahm neben dem Monteur im Schlitten Platz und verließ in rascher Fahrt das Werkelände.

Ein eisiger Sturm jagte unerbittlich über das Sdland und legte ganze Schneelawinen mit sich. Der junge Chemiker schaute lächelnd unter seiner Pelzkappe hervor über die trostlose Landschaft. Endlich war er wieder einmal in seinem Element. Hier an der Grenze der Arktis wächst ein Mann sich aus, der vorher nur die äußere Schale der Männlichkeit befaß. Er liebte dieses Land. Und weil er es liebte, hatte er vor drei Jahren seine gutbezahlte Stellung in den bekannten schwedischen Aluminiumwerken in Luosjovara aufgegeben, um in vier langen Monaten bei fünfundzwanzig Grad Kälte hier oben das ausfindig zu machen, wonach ein ganzes Duzend schwedischer Chemiker und Geologen sechs Monate lang vergebens gesucht hatten: Weiße Tonerde! Oder wie man sie in Fachkreisen nannte: „Weißes Gold“, aus dem sich, mit Al. fluorid vermischt, die leichteste und doch härteste Aluminiumlegierung herzustellen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Große Rentenverbesserungen

Erhöhung der Renten. — Einführung der Krankenversicherung für Rentner.

Sehen ist das vom Reichsarbeitsministerium vorbereitete Gesetz über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung vom 21. Juli 1941 vom Führer unterzeichnet worden. Das Gesetz bringt wichtige Verbesserungen, die alle Rentner der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Rentenversicherung lebhaft begrüßen werden.

Zeit langem war es der Wunsch der Rentner, daß die durch die Notverordnungen getroffenen Maßnahmen, insbesondere die durch die Verordnung vom 14. Juni 1932 eingeführten Kürzungen der Renten, wieder aufgehoben werden könnten. Infolge der schlechten finanziellen Lage, in der die Träger der Rentenversicherung sich 1933 bei der Machtübernahme befanden, war es nicht möglich, sofort nach dem Umbruch alle Maßnahmen der Notverordnungen aufzuheben, durch die die Rechte der Rentner wesentlich beschränkt worden waren. Die Härten der Notverordnungen konnten also nur schrittweise beseitigt werden, wie dies insbesondere durch das Gesetz über den weiteren Abbau der Notverordnungen vom 19. April 1939 geschehen ist.

Nunmehr wird diese Entwicklung großzügig durch eine Erhöhung der Renten weitergeführt. Das neue Gesetz gewährt zu den laufenden Renten Zuschläge in Höhe der 1932 durchgeführten Kürzungen. Die Invalidenrenten und Ruhegelder werden um 6 Mark, die Witwen- und Waisenrenten um 5 Mark und die Waisenrenten um 4 Mark erhöht. Bei den künftig festzustellenden Renten wird der Grundbetrag entsprechend höher festgesetzt.

Rückwirkende Auszahlung ab 1. Juni

Die Zuschläge zu den laufenden Renten werden rückwirkend vom 1. Juni 1941 ab gewährt und erstmalig mit der Augustrente ausbezahlt. In der Angestelltenversicherung werden die Renten aus technischen Gründen zunächst noch in der bisherigen Höhe gewährt, jedoch wird die Erhöhung in den ersten Tagen des August gefordert ausgezahlt.

Gleichzeitig hat das Gesetz noch eine wesentliche Verbesserung des Anwartschaftsrechts gebracht. Aus allen Beiträgen, die für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres entrichtet sind, gilt die Anwartschaft für Versicherungsfälle, die seit dem 26. August 1939 eingetreten sind, als erhalten.

Die Bezüge von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung waren bisher nicht gegen Krankheit geschützt. Sie waren daher gezwungen, sich selbst zu versichern oder im Krankheitsfall die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Das neue Gesetz bringt hier den Rentnern eine bedeutungsvolle Vergünstigung, in dem es die Krankenversicherung der Rentner einführt.

Wer zum Bezug einer Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung berechtigt ist, wird für den Fall der Krankheit versichert und erhält die Leistungen der Krankenversicherung mit Ausnahme der Beiträge. Zur Deckung

der Ausgaben wird von den Invalidenrenten und den Ruhegeldern — nicht jedoch von den Witwen-, Waisen- und Waisenrenten — monatlich nur 1 M. einbehalten. Eine Kürzung der Rente tritt jedoch dadurch nicht ein, weil die Zuschläge und die Erhöhung der Grundbeträge in dem Gesetz auf 7 M. festgesetzt sind, so daß die Rentner den Zuschlag von 6 M. zu ihrer bisherigen Rente ungekürzt erhalten. Die Krankenversicherung wird in Kürze nach Erlaß entsprechender Anordnungen durchgeführt werden; die Tagespresse wird hierauf noch hinweisen.

Damit die Rentner auch wirklich in den Genuß dieser Rentenverbesserungen kommen, bestimmt das Gesetz ausdrücklich die Anrechnungsfreiheit in der Fürsorge. Die Rentenverbesserungen bleiben bei Prüfung der fürsorgerechtlichen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz, was von den Rentnern besonders begrüßt werden wird.

Reichszuschüsse für Kleinrentner erhöht

Gleichzeitig konnte der Reichsarbeitsminister die Reichszuschüsse für Kleinrentner erhöhen. Die Erhöhung erfolgt mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ab. Sie beträgt je nach der Größe der Gemeinden bei Kleinrentnern ohne mitunterstützte Haushaltsangehörige 5—6 M. monatlich, bei Kleinrentnern mit einem mitunterstützten Haushaltsangehörigen 7—8 M. monatlich. Für jeden weiteren mitunterstützten Haushaltsangehörigen erhöht sich der Reichszuschuß außerdem um je 5 M. monatlich. Die neuen Beträge werden den Kleinrentnern von den Bezirksfürsorgeverbänden baldigst gezahlt werden; ein Antrag ist hierfür nicht erforderlich.

Die Zahlung der erhöhten Sozialrenten

Die Sozialrentenempfänger erhalten die neuen Zuschläge zu den Renten der Invalidenversicherung an den Posthäkern erstmalig im August gleichzeitig mit den Nachzahlungen für Juni und Juli, soweit die Renten bereits im Juni 1941 laufen. Die Deutsche Reichspost ersucht die Rentenempfänger, bei der Abhebung der Augustrente nur einen Renteneingangsschein vorzulegen und diesen auf den Gesamtbetrag auszustellen. Der Gesamtbetrag umfaßt den bisherigen Betrag der Rente und die Zuschläge für drei Monate.

Wer also zum Beispiel bisher eine Invalidenrente von 31,50 Mark bezieht, erhält künftig monatlich 37,50. Für August erhält er außerdem die Nachzahlung für Juni und Juli von je 6 M., so daß der Renteneingangsschein für August auf 49,50 M. lauten muß. Eine Witwe, deren Rente bisher beispielsweise 18,50 M. beträgt, stellt den Renteneingangsschein für August auf 33,50 M. und in den folgenden Monaten auf 23,50 M. aus. Die Waisenrente eines Vormundes von drei jugendberechtigten Kindern erhöht sich monatlich um 12 M. Insgesamt, eine solche Rente macht bisher 26 M. aus, so beträgt sie nunmehr monatlich 38 M. Im August werden in diesem Fall 62 M. gezahlt. Für Renten, die erst von Juli 1941 an gezahlt werden, ist der bisherige Betrag im August nur um die Zuschläge für zwei Monate zu erhöhen.

Über weitere Einzelheiten erteilen die Renten- und Amtsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft. Wegen der Auszahlung der erhöhten Altersfürsorgeleistungen der Ostmark nimmt das Postsparkassenamt in Wien das Erforderliche wahr.

Zahst du die letzten Wochenstunden? — Ein solches Schicksal ersparen dir unsere Soldaten unter Einsatz ihres Lebens. Danke ihnen durch dein Opfer für das Kriegshilfswerk am Sonntag!

Der die erste Weltkarte schuf

Peter Apian, ein Sohn der Stadt Leiznia. Am 20. Juli 1941 waren 400 Jahre verfloßen, seitdem der größte Sohn der Stadt Leiznia, Peter Apian-Bennwitz, von Kaiser Karl V. geädelt wurde. Peter Bennwitz — Apian war er sich erst später — erblickte als Sohn des Leizniger Bürgers und Schuhmachers Martin Bennwitz 1495 das Licht der Welt. Er besuchte die Lateinschule zu Rochitz und von 1516 an die Universität Leiznia. Hier war es auch, wo er seinen Namen latinisierte. Von Leiznia aus bezog Apian die Wiener Hochschule und wählte nach Beendigung seines Studiums zunächst Landshut zum bleibenden Aufenthalt, dann ging er an die Universität Ingolstadt und nahm dort 1527 die Professur für Mathematik an. Bereits 1520 trat Apian rühmlichst an die Öffentlichkeit mit der von ihm entworfenen ersten Weltkarte, die deshalb besonders bemerkenswert ist, weil auf ihr die Neue Welt mit „Amerika“ bezeichnet wurde und zum ersten Male auf einem Kartenbild die Alte und die Neue Welt vereinigt waren. In der Astronomie richtete er sein Hauptaugenmerk darauf, sie allen Volksgenossen nahe zu bringen. Sein bedeutendstes astronomisches Werk erschien 1540 und war dem Kaiser Karl V. gewidmet. Neben den Herstellungskosten gewährte ihm der Kaiser ein Geschenk von 3000 Gulden, ernannte ihn zu seinem kaiserlichen Hofmathematiker und erhob ihn in den Adelsstand. Mit Peter Apian wurden gleichzeitig dessen Brüder Gregor, Nicolaus und Georg Bennwitz — sie führten den Namen Apian nicht — geädelt und mit den gleichen Rechten ausgestattet wie Peter.

Kündigung und Umtausch von 4,5-prozentigen Goldkreditbriefen der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden kündigt ihre 4,5-prozentigen Goldkreditbriefe, Reihen 7 bis 22, und bietet gleichzeitig den Umtausch der aktiven Stücke in neue vierprozentige Kreditbriefe zum Kurs von 100 Prozent an. Näheres ist bei allen Sparkassen, Girostellen, Girozentralen sowie Banken zu erfahren.

Tages-Chronik

Von Polen bestohlen. Ein polnischer Landarbeiter, dem es gelang, sich einige Zeit allein in der Wohnung eines Georgswalder Einwohners aufzuhalten, entwendete aus einem Behältnis eine goldene Armbanduhr mit Armband. Der diebstahlige Geiselle, dem die Uhr wieder abgenommen werden konnte, wurde dem Amtsgericht in Warnsdorf zugeführt.

Furchtbare Ehe tragödie. In Altersleben im Kreise Salzweil lebten die Eheleute M. schon seit langer Zeit im Unfrieden. Die ehelichen Zwistigkeiten führten jetzt zur Katastrophe. Morgens kurz nach 5 Uhr, als die Ehefrau die Vrote für die Arbeit zurecht machte, griff der Mann zum Jagdgewehr und erschoss seine Frau. Dann ging er ins Schlafzimmer, setzte sich auf das Bett und brachte sich ebenfalls mit dem Jagdgewehr einen tödlichen Schuß in den Kopf bei, der von der Wucht der Schrotladung zum Teil zerlegt wurde. Eine 20jährige Tochter hat ihre Eltern verloren.

Eine Rabenmutter. Meiningen. Eine rohe Tat urteilte das Landgericht Meiningen jetzt ab. Die angeklagte Ehefrau Maria K. u. n. e. m. a. n. hatte ihr vier Jahre altes Stiefkinderkind vor dem Kochherd verprügelt, daß das Kind an den Folgen dieser brutalen Behandlung starb. Das Gericht verurteilte die Rabenmutter zu drei Jahren Gefängnis.

Im Kaufschiff verunglückt. Ein Handelsvertreter aus Neu-Eibau stürzte in der Zittauer Gasse in Rumburg plötzlich vom Fahrrad und blieb mit blutenden Verletzungen auf der Straße liegen. Der Mann hatte den Unfall durch Trunkenheit selbst verschuldet. Das Fahrrad wurde sichergestellt.

Refordebekämpfung des Raubwildes. Coburg. Seit Einführung des neuen Reichsjagdgesetzes im Jahre 1935 wurden im Jagdrevier Sonneberg 7000 Stück Raubwild und Raubzeug erlegt. Darunter befanden sich 1500 Füchse, weiter 500 Iltisse und Wiesel neben 750 Dabichten. Dadurch hat die Jägerschaft des Jagdrevieres auch in bezug auf die Wahrung der bäuerlichen Interessen in weitestem Maße ihre Pflicht getan.

Jagdunglück. Waldenburg. Während der Entenjagd auf der Mulde ereignete sich ein tödlicher Unfall. Als der 19jährige Sohn Georg des Mühlendirektors Albert Haber mann von der fürstlichen Verwaltung entgegen den Anweisungen seines Vaters von dem verbotenen Plaz wegrückte, geriet er in die Schußbahn und wurde tödlich getroffen.

103 Jahre alt. Pöym. Am Sonntag vollendete die Witwe Wilhelmine A. s. l. e. b. e. n. ihr 103. Lebensjahr. Frau A. s. l. e. b. e. n. ist die älteste Einwohnerin Mitteldeutschlands, ja vielleicht Deutschlands überhaupt.

Girozentrale Sachsen

Bilanzsumme über eine Milliarde Reichsmark Rücklagenstärkung

Der Geschäftsbericht der Girozentrale Sachsen für das Jahr 1940 spiegelt die günstige Entwicklung wider, die die Deutsche Sparkassen- und Giroorganisation in ihrer Gesamtheit aufweist. Allein bei den sächsischen Sparkassen und Girokassen sind die Einlagen im Jahre 1940 um 628,2 Millionen R.M. auf 2,86 Milliarden R.M., also um 28,2 v. H. gestiegen, was genau dem Reichsdurchschnitt entspricht. Damit haben die Spar- und Giroeinlagen den Stand vor dem Weltkrieg, der damals 1,94 Milliarden Mark betrug, weit überschritten. Der Geschäftsbericht läßt aber die Frage offen, inwieweit diese Einlagenvermehrung von Dauer sein wird, und sieht sie wenigstens zum Teil als kriegsbedingt an.

Von dem außerordentlich großen Einlagenzuwachs haben die Sparkassen und Girokassen rund zwei Drittel bei der Girozentrale angelegt, so daß zusammen mit der Zunahme der „sonstigen Gläubiger“ die Gesamtgläubiger der Girozentrale um mehr als 70 v. H. auf 1003 Mill. R.M. zugenommen und damit erstmalig die Milliardenengrenze überschritten haben. Bei den Gläubigern ist eine Verschiebung nach den längerfristigen hin zu beobachten.

Mit Rücksicht auf ihren Charakter als Liquiditätsanstalt der Sparkassen und Girokassen hat die Girozentrale ihre flüssigen Mittel stark erhöht, und zwar auf 734,9 Mill. R.M., d. sd. 72,2 v. H. der Gesamteinlagen.

Der Gesamtumsatz der Girozentrale steigerte sich um 9,7 v. H. auf 15,8 (14,4) Milliarden R.M. Der Umsatz im Spargiroverkehr erhöhte sich auf 7,2 (5,8) Milliarden R.M., während die Stückzahl wie bei anderen Girozentralen etwas zurückgegangen ist, und zwar von 11,6 Millionen auf 10,8 Millionen, was zum Teil die Folge der stärkeren Benutzung des Eilüberweisungsverkehrs ist.

Das kurzfristige Geschäft hat sich stark erweitert. Die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder haben um 276,8 Mill. R.M. auf 483,7 Mill. R.M. zugenommen. Die Girozentrale legte den Einlagenzuwachs hauptsächlich in diesen flüssigen Werten an, zu einem beachtlichen Teil auch in Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen, die sich um 106,8 Mill. R.M. auf 179,8 Mill. R.M. erhöht haben, und schließlich noch als „kurzfristige Forderungen unzuverlässiger Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute“, die auf 159,0 (123,2) Mill. R.M. zunahmen. Infolge der stärkeren Verlagerung der kurzfristigen

zu den längerfristigen Einlagen hat die Girozentrale auch ihre, seit ihre längerfristigen Gelder bei der Deutschen Girozentrale stärker auf 38,0 (5,1) Mill. R.M. erhöht.

Das kurzfristige Kontokorrent- und Wechselkreditgeschäft hat sich wie bei den meisten anderen Kreditinstituten infolge der Verflüssigung der Wirtschaft verringert, und zwar Kontokorrentkredite, wenn man von deren nur vorübergehender Erhöhung im Vorjahre absieht, um 7,7 Mill. R.M. auf 45,0 Mill. R.M. und der Wechselbestand um 8,8 Mill. R.M. auf 80,4 Mill. R.M. Neu bewilligt wurden 3391 Kredite im Betrage von 37,8 Mill. R.M.

Von sonstigen Bilanzveränderungen seien erwähnt die Steigerung der Barreserve von 16,2 auf 30,3 Mill. R.M., des Bestandes an fälligen Zins- und Dividendenscheinen von 0,74 auf 1,61 Mill. R.M., der langfristigen Ausleihungen von 34,71 auf 35,89 Mill. R.M. Die Beteiligungen werden mit nur noch 2,06 (2,47) Mill. R.M. und die Grundstücke mit 4,12 (5,68) Mill. R.M. ausgewiesen, beides in der Hauptsache infolge von Verkäufen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung hat die Geschäftserweiterung eine Erhöhung des Zinsüberschusses und der Provisionen von 8,88 auf 11,06 Mill. R.M. mit sich gebracht. Kursgewinne auf Wertpapiere, Devisen und Sorten werden nur mit 0,23 gegenüber 1,87 Mill. R.M. im Vorjahre ausgewiesen, da sie zu einem Teil vorweg zu Abschreibungen auf die größeren Wertpapierbestände verwendet worden sind. Ebenso sind Einnahmen aus Beteiligungen voll zu Abschreibungen darauf verwendet worden. Die außerordentlichen Erträge sind von 1,43 auf 1,16 Mill. R.M. und die sonstigen Erträge von 0,89 auf 0,77 Mill. R.M. zurückgegangen. Unter den Aufwendungen haben sich die Geschäfts- und Verwaltungskosten geringfügig auf 5,39 (5,42) Mill. R.M. vermindert. Die Steuern werden mit 4,71 Mill. R.M. ausgewiesen, im Vorjahre 6,03, in welchem größere Nachzahlungen zu leisten waren. Abschreibungen beanspruchten 1,51 (0,76) Mill. R.M. Von dem Bruttoüberschuß des Berichtsjahres wurden 1,0 Mill. R.M. der Sicherheitsrücklage und 1,0 Mill. R.M. den neu gebildeten „Sonstigen Rücklagen“ zugeführt, wodurch sich die Rücklagen nach § 11 KWG. auf 17 Mill. R.M. bei einem Betriebskapital von 10,13 Mill. R.M. erhöht haben. Der Reingewinn wird einschließlich eines Gewinnvortrages von 0,27 Mill. R.M. mit 0,76 Mill. R.M. ausgewiesen, aus dem die Stammanteile der Mitgliedsgemeinden mit 5 v. H. verzinst werden, der Rest von 0,26 Mill. R.M. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach der Arbeit die Erholung

Sebnitz

Deutsches Haus Sebnitz am Zollamt
Gr. Gasträume, ca. 150 Pers. fass. Vereinsz. Schatt. Gart. Kinderbel. Veranda. Bundeskegelb. Tel. 406. W. König.

Hotel „Stadt Prag“ Sebnitz, Markt. Telefon 728.
Angenehmer Aufenthalt. Übernachtung. Kl. Saal und Vereinszimmer, 40—200 Personen fassend, für KdF-Besucher und Betriebsfahrten. Max Michel.

Hotel Stadt Dresden, Sebnitz
am Markt. Telefon 726. Pension, Garag., Tankst. gegenüb. Zimmer mit fl. Wasser. Kraftposthalt. Für Wochenende und Sommeraufenthalt empf. Inhaber W. Kletzsch.

Schützenhaus Neustadt i. Sa.
Am Theklapark. Groß. u. kleiner Saal. Doppelkegelbahn. Vereinszimmer. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ziel für Betriebs- und Blaufahrten. Tel. 468. M. Brückner.

Hotel z. Stern, Neustadt in Gadjhen
am Markt. Bestes Lokal am Plaz. Ausspannung. Verschließbare Autogaragen. Anerkannt gute Küche. Veranda. Gesellschaftszimmer. Tel. 359. Heil Sitter! Kriß Thomas.

Berggasthaus Butterberg
Bischofswerda. 404 m ü. M. Neue Bewirtung. Fam. Rich. Marx. Ruf 138. Big. Hausbäck. Küche preisw. u. gut. Sch. Saal u. Veranda f. Veranstaltung. 3. Art. Sonntags Kaffeekonzert. Sonn. gr. Gart. Autopark. Kinderspielplatz. Autostraße bis zum Gipfel.

Hotel Goldener Stern Kamenz
Beste Lage am Markt. Stets bemüht, Besuchern der Sechs- und Lessingstadt durch seine Bewirtung eine angen. Erinnerung wachzurufen. Tel. 316 u. 603. E. Mierisch u. Fr.

Bautzen

Ruf 2468 Bitte besuchen Sie den Ruf 2468

Historischen Ratskeller Bautzen
Erbaut 1746. Gute Küche. Bestgepflegte Biere und Weine. Oskar Jurk.

Goldener Adler, Bautzen
Neben dem Rathaus / Die historische Fremdenstätte von Ruf. Telefon 3235. Hotelier Willig.

Müller Bautzen - Postplatz
Die gute Konditorei
Das gern besuchte Tagescafé

Zittau

Hotel Hütter
Zittau, am Bahnhof.

Hauptbahnhof Zittau
Küche und Keller von Ruf.

Moskau: Industrie- und Rüstungs- zentrum

Empfindliche Schläge gegen die Sowjet-Metropole. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe haben mehrfach militärische Ziele in Moskau angegriffen. Das Ergebnis waren große Zerstörungen durch Sprengwirkung und Brände.

Was diese deutschen Angriffe für die sowjetische Widerstandskraft zu bedeuten haben, wird ersichtlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, daß die Stadt und der Raum vor Moskau eine der drei großen Industrie- und Rüstungszentren der Sowjetunion darstellen, ja hinsichtlich bestimmter Produktionszweige sogar eine Monopolstellung einnehmen.

Allgemein stellt der Raum um Moskau den Schwerpunkt der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der Sowjetunion dar. Er ist das außerdem wichtigste Rüstungszentrum des Landes und enthält wertvolle Rohstoffe, von denen mengenmäßig der bedeutendste die Braunkohle ist.

Insgesamt liegen in Moskau und Umgebung 2500 Betriebe, darunter befinden sich eine Reihe von Kombinationen, d. h. Großbetriebe mit Zusammenfassung verschiedener Produktionsstufen. Der Anteil Moskaus an der industriellen Gesamtproduktion beträgt 20 Prozent. Bei einzelnen Industriezweigen ist der Anteil jedoch noch wesentlich höher. So ist der Bezirk Moskau z. B. am aemischowjetischen Maschinenbau mit 25 Prozent beteiligt.

Ferner beherbergt er zwei Personen-Wagenfabriken von drei Fabriken in der Sowjetunion überhaupt. Von der feinechanischen und optischen Industrie liegen über 50 Prozent im Moskauer Gebiet, in dem sich des weiteren 30 Prozent der installierten Leistung der sowjetischen Kraftwerke befinden, und außerdem: zahlreiche Werke der Textil-, der Leder- und Bekleidungs- und der Lebensmittelindustrie.

Als wichtigstes Rüstungszentrum besitzt Moskau z. B. über 50 Prozent des sowjetischen Flugzeugbaues, den weitaus größten Teil der Flugzeugproduktion, der Rüstfertigung für Artilleriemunition usw.

Schließlich ist Moskau infolge seiner zentralen Lage unter mehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten noch besonders wichtig als Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges. Es stellt nicht nur den beherrschenden Eisenbahnknotenpunkt dar, sondern in ihm laufen auch alle Fluglinien und Nachrichtenmittel zusammen.

Endlich bildet Moskau einen wichtigen Schnittpunkt des sowjetischen Binnenwasserstraßennetzes. Der Moskau-Wolga-Kanal verbindet Moskau mit der Wolga, der Hauptwasserstraße im europäischen Rußland, und damit auch mit dem kaspischen Meer sowie über das Marinakanalsystem mit dem Weißen Meer und der Dniep.

Finnland zieht die Konsequenz

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien. Das finnische Außenministerium erklärte dem Gesandten von Großbritannien in Helsinki, Vereker, folgendes:

Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 und Juni 1941 getroffen hat und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört. Andererseits führt Finnland, so erklärte das Außenministerium, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Ansichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrechterhalten werden. Diese Ansicht teile, so heißt es weiter, ja auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungserklärung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlussfolgerung gekommen, daß als logische Folge der eingetretenen Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

„Sieg unserer geheiligten Rechte“

Eine Erklärung General Antonescus.

In der Frontzeitung der deutsch-rumänischen Front, „Soldat“, die auch in einer deutschen Ausgabe unter dem Titel „Der Soldat“ erscheint, ist eine Erklärung des rumänischen Oberbefehlshabers und Staatsführers, General Antonescu, erschienen, in der es u. a. heißt:

„Die Zeit ist gekommen, in der ich meinen Schwur erfülle. Ich habe euch geschworen, euch zum Siege unserer geheiligten Rechte auf die alte Moldau zu führen, aus dem Boden Bessarabiens die Ruhestätte der Toten und die Wiegen unserer Kinder, aus den Wäldern des Buchenlandes die unvergängliche Nacht des rumänischen Ruhmes zu machen; ich danke dem Herrn, daß er mir die Kraft gegeben hat, so schnell die Ketten der Anarchie und der plündernden Räuber zu sprengen und so auch zu dem großen Kampf beizutragen, den in Europa das Deutschland des großen Adolf Hitler und das Italien des Duce um die Erneuerung der Zivilisation führen. Im Namen der rumänischen Nation danke ich dem genialen Schöpfer der neuen Welt, dem Führer Adolf Hitler, dafür, daß er mit so viel Gerechtigkeit das einem loyalen Volk, das immer für seine heilige Einheit gekämpft hat und kämpfen wird, ungeliebte Unrecht eingesehen und dem rumänischen Volk die stolze Genugtuung gegeben hat, stark und mutig für seine nationalen Rechte und gegen den größten Feind der Welt, den Bolschewismus, zu kämpfen.“

Rühme Vorstöße gegen La Valetta

Sturmeinheiten der italienischen Kriegsmarine. Von Kriegsberichter Bernhard Müllmann.

Am 26. 7. gab das Oberkommando der italienischen Seemacht bekannt, daß die von den Engländern für unüberwindlich gehaltenen Sperren des Hafens von La Valetta von kleinen Einheiten der italienischen Kriegsmarine in todesmutigen Angriffen durchbrochen wurden. Nur knappe Andeutungen konnten über die Einzelheiten dieser tollkühnen Unternehmung gemacht werden. Es wird erst nach dem Kriege möglich sein, das bewußte Selbstaufopferung gleichzeitige Heldentum der unbekanntem Freiwilligen zu würdigen, die diesen Angriff durchgeführt haben. Er war die Krönung einer jahrelangen zähen Sonderausbildung und Vorbereitung, bei der jeder einzelne wußte, daß er, wenn es soweit wäre, die Heimat nicht mehr oder bestenfalls erst nach dem Kriege wiedersehen würde.

Schon einmal horchte die Welt auf, als am 27. März die Zeitungen meldeten, daß Einheiten der italienischen Kriegsmarine in die Bucht von Suda eingebrochen waren, um große Mengen Explosivstoffe gegen britische Kriegsschiffe zu schleudern. Die englische Admiralität ließ damals melden, daß die Aktion im Sande verlaufen sei. Bei der Eroberung Kretas durch unsere kühnen Fallschirm- und Gebirgsjäger konnten diese einer gewonnenen Seeschlacht gleichkommenden Erfolge festgesetzt werden: der Schwere Kreuzer „York“, ein Tanker und ein großes Handelschiff waren versenkt.

Bei dem Angriff auf den Hafen von La Valetta konnten nun stärkere Kräfte eingesetzt werden unter gleichzeitiger Bewertung der bei der ersten Aktion dieser Art gemachten Erfahrungen.

Die kleinen Boote, die die Sturmeinheiten in der Nacht vom 25. Juli bis 26. Juli bis vor die Hafeneinfahrt brachten, konnten melden, daß trotz Scheinwerfer und trotz rasenden Abwehrfeuers aller Kaliber der Durchbruch durch die Sperre vollzogen gelang. Wenige Minuten darauf ging das Donnern und Toben der Artillerie in acht gewaltigen Explosionen unter. Niedrige Feuerbrände lösten auf und gaben den tapferen Besatzungen auf dem Wege zum Stützpunkt damit die Gewißheit, daß das Opfer ihrer Kameraden nicht umsonst gewesen ist.

Bei der bekannten Methode der britischen Admiralität, Verluste bekanntzugeben oder besser gesagt zu verschweigen, wird dieser kühne Vorstoß in seinem vollen Ausmaß erst später abzusehen sein.

Auch Metaxas betrog das griechische Volk

Von drei Ministerien Ministergehalt und Aufwendungen bezogen

Wie die „Donauzeitung“ aus Athen berichtet, haben die Untersuchungen über Unregelmäßigkeiten der ehemaligen griechischen Minister nun auch Ministerpräsident Metaxas schwer belastet.

Der Regierung sind die lüdenlosen Unterlagen dafür zugegangen, daß Metaxas unter anderem für seinen Dienstwagen die diesbezüglichen Zuwendungen in voller Höhe dreimal — vom Ministerpräsidentium, vom Außenministerium und vom Kriegsministerium — in einer Gesamtsumme von 720 000 Drachmen jährlich überwiegen erhielt. Von allen den genannten drei Ministerien bezog er außerdem sein volles Ministergehalt, ebenso die entsprechenden Repräsentationsgelder. Darüber hinaus bekam er noch seine Pension als General.

Die griechische Presse veröffentlicht diese Tatsache in großer Aufmachung, um dem griechischen Volk vor Augen zu führen, wer die Männer waren, die Griechenlands Eintritt in den Krieg an der Seite Englands nicht verhinderten.

Begeisterte Huldigungen für Carmona

Der Besuch General Carmonas auf den Azoren.

Der begeisterte und herzliche Empfang, den die Bevölkerung der Azoren dem Staatspräsidenten General Carmona bereitet, fand auch bei dem Besuch des Präsidenten in zahlreichen Ortschaften der Insel Sao Miguel sichtbaren Ausdruck. Die Straßen waren mit Blumen bestreut. An Ehrenbögen und an den Häusern prangten Inschriften wie „Hoch Carmona!“ „Wir sind Portugiesen!“ „Gott schütze Portugal, Carmona und Salazar!“ „Hier ist Portugal!“

Am Dienstagvormittag lehrte General Carmona von Furnas nach Ponta Delgada zurück. Die Bevölkerung brachte dem Staatspräsidenten wiederum begeisterte Huldigungen dar. Am Eingang der Stadt Ponta Delgada hatten sich die Arbeiter der dortigen großen Wollwerke aufgestellt, die immer und immer wieder Hochrufe auf Portugal, Carmona und Salazar ausbrachten.

Neuer Befehlshaber in Serbien

Belgrad. Zum Befehlshaber in Serbien wurde General der Flieger Dandemanu ernannt. Er hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

Der neue Befehlshaber trat 1909 als Offizier in ein Dragonerregiment ein und machte den ganzen Weltkrieg mit. Seit 1917 ist er Generalstabsoffizier und war an führender Stelle beim Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht tätig. Nachdem er Kommandeur eines Reiterregiments gewesen war, wurde er bei Aufstellung der deutschen Luftwaffe als Chef des Generalstabes eines Luftkreises übernommen. Aufsteigend war General Dandemanu Befehlshaber in einem Luftgau.

* Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ meldet, daß die Lebensmittelräubereien in der englischen Hauptstadt seit Monaten Tag für Tag zunehmen.



Alle Mann fassen an, um den LKW über eine schwierig Wegstelle zu bringen. (F. v. d. Bede-Weltbild-W.)

General von Schroeder gestorben

Der frühere Präsident des Reichsluftschutzbundes

Der Militärbefehlshaber in Serbien und frühere Präsident des Reichsluftschutzbundes, General Ludwig von Schroeder, ist in Hohenlinden, wo er von den Folgen eines Mitte Juni in Belgrad erlittenen Flugzeugunfalls Heilung suchte, plötzlich an einer Embolie verstorben.

Der Name des Generals von Schroeder wird für alle Zeiten mit dem dreizehn Millionen Deutsche umfassenden Reichsluftschutzbund verbunden bleiben, der sich unter seiner tatkräftigen Führung zu einer wirkungsvollen zivilen Schutzorganisation und stets einflussreichen Ergänzung der militärischen Luftabwehr entwickelt hat.

Ludwig von Schroeder am 12. Dezember 1884 in Kiel geboren, war ein Sohn des im Weltkrieg berühmt gewordenen Admirals von Schroeder, des „Löwen von Fladern“. Auch er trat in die damalige kaiserliche Marine ein, zeichnete sich im Weltkrieg in Fladern aus und kämpfte nach dem Kriege im „Kreuzkorps Löwenfeld“ gegen den Kommunismus. 1920 wieder in die Reichsmarine aufgenommen, wurde er 1922 zum Korvettenkapitän und 1928 zum Fregattenkapitän befördert. Als Festungskommandant von Kiel und Swinemünde schuf er die Vorbereitungen für den militärischen und zivilen Luftschutz der Ostseeküste. Als Kommandant des Kreuzers „König“ wurde er im Mai 1932 in der Dessenlichkeit bekannt, als er Adolf Hitler und seine Getreuen zur Besichtigung seines Schiffes einlud.

Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde der damalige Konteradmiral von Schroeder in die Partei aufgenommen und zum 44-Brigadeführer ernannt. Am 1. Dezember 1937 wurde er vom Führer zum Vizepräsidenten des RLB ernannt, dessen Präsident er am 23. Mai 1939 als Nachfolger des Generalkommandanten von Rogues wurde. Seine Verdienste um den Luftschutz hatte der Führer bereits am 20. April 1939 durch Ernennung zum General der Flakartillerie gewürdigt.

Aus USA. eingetroffen. Nachdem am Montag der erste Sonderzug mit deutschen Konsulatsbeamten und Vertretern deutscher Reisebüros, die auf Grund haltloser Verdächtigungen und Anschuldigungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewiesen worden sind, eingetroffen war, kam am Dienstagmittag ein weiterer Sonderzug auf dem Potsdamer Bahnhof in der Reichshauptstadt an.

Feldpostmarder zum Tode verurteilt. Das Berliner Sondergericht verurteilte den 59-jährigen Otto Fritz aus Neufölln zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit haben die Taten eines Feldpostmarders, wie sie in diesem Umfang glücklicherweise zu den Seltenheiten gehören, ihre gerechte Sühne gefunden. Der Angeklagte hat eine ungewöhnlich große Menge von Feldpostsendungen unterschlagen.

Sport

2. Schlussrunde des Schamnerpokalwettkampfs

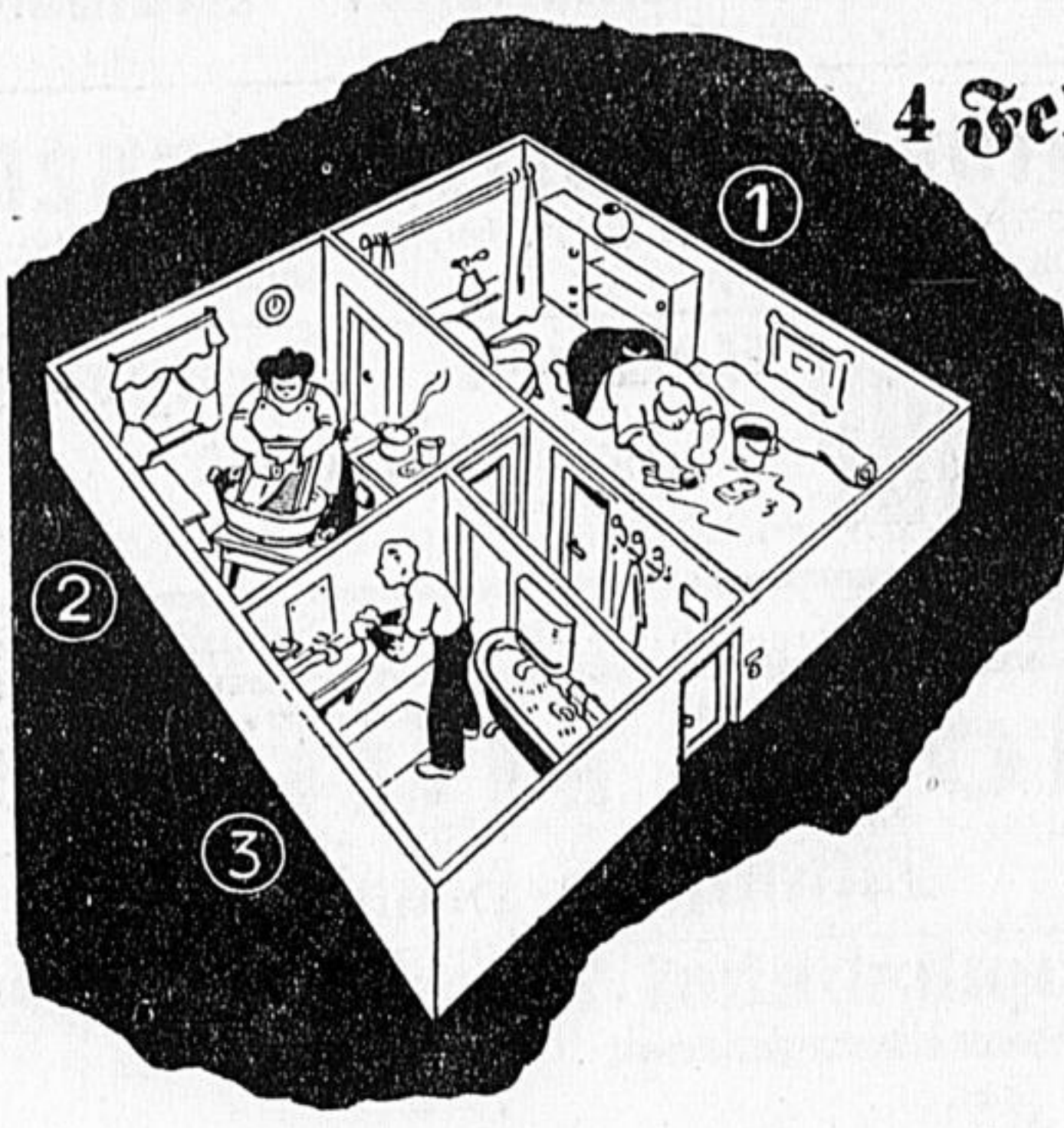
Die 2. Schlussrunde im Schamnerpokalwettkampf wird am kommenden Sonntag ostenthalten durchgeführt. In Sachen steht das mit Spannung erwartete Freizeitsport-SB. Chemnitz gegen Dresdner SC. bevor. Ursprünglich sollte am 3. August auch das letzte Punktspiel der Vereinskategorie Volkzeit-SB. Chemnitz gegen Dresdner Sportfreunde stattfinden, das aber nun auf einen späteren Termin verlegt wurde.

Hochbetrieb im Radspport

Am kommenden Wochenende herrscht in Sachsen im Radspport Hochbetrieb. Vor allem ist der entscheidende dritte Lauf um die Meisterschaft der Berufsfahrer zu erwähnen, der am Sonntag als Straßenpreis von Chemnitz ausgetragen wird. Die Strecke führt von Chemnitz nach Amicitia, Glauchau, Limbach zurück nach Chemnitz und ist zweimal zu durchfahren. Insgesamt sind rund 200 Kilometer zurückzulegen. Die Berufsfahrer gehen bereits am Donnerstag auf der belannnten Schloßreichstrecke über 60 Runden (100 Kilometer) an den Start. Auch diesem Rennen kann man mit großem Interesse entgehen, ist es doch durch Wertungsspurts noch gewürzt.

Wenn am Sonntag die Berufsfahrer durchs Ziel sind, wird am Nachmittag in Chemnitz für die Amateure ebenfalls ein Höhepunkt kommen. Auf der Schloßreichstrecke werden sich Sachsens beste Fahrer, zu denen sich noch Saazer (Berlin) und Schöpflin anreihen werden, einfinden. Es werden 60 Runden (100 Kilometer) gefahren, die Ruand ist ebenfalls vertreten und fährt 30 Runden (50 Kilometer).

Weiter gibt es noch in Plauen ein Asebahntennen im dortigen Stadion.



4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzfladen auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifenmaßchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/3 Stück Seife verbraucht, um den Ölverschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, festgetrockneten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäckerwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Rehger- und Bäckerwäschen mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwärmer Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung

getocht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen so lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 1/4 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichlauge im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Bolschewistische Entfangenriffe ostwärts Smolensk gescheitert / Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Versuche des Gegners, seine ostwärts Smolensk eingeschlossenen Kräfte durch Entfangenriffe zu befreien, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste.

An den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten Unterseeboote im Kampf gegen stark gesicherte britische Geleitzüge trotz heftiger Abwehr durch Zerstörer, Korvetten, Unterseebooten und Hilfskreuzer 19 Handelsschiffe mit zusammen 116.500 BRT, sowie einen Zerstörer und eine Korvette.

Vor der schottischen Küste versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 6000 BRT.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie einen Flugplatz in Ostengland.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge nördlich Tobruk einen großen Tanker und beschädigten ein Versorgungsschiff schwer. Weitere erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen britische Waradenlagen bei Marsa Matruh.

Am Suezkanal wurden in der Nacht zum 29. Juli militärische Anlagen bombardiert.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

In der Atlantikschlacht haben sich die Unterseeboote unter Führung von Kapitänleutnant Mäkelburg, Kapitänleutnant Bauer und Oberleutnant zur See Schüler besonders ausgezeichnet.

Lagerhäuser und Hafenanlagen auf Cypern erfolgreich bombardiert

Beträchtliche feindliche Verluste an der Tobruk-Front Rom, 30. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftverbände haben die Lagerhäuser und Hafenanlagen an Larnaca (Cypern) bombardiert und ausgedehnte Brände verursacht.

Die anglikanische Kirche — ein Hort unverkämelter Verdrehungstaktik

Ein Brief des Priors von Canterbury an den sowjetischen „Verbindeten“

Der Prior von Canterbury, Johnson hat in einem an den Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes Fadejew gerichteten Brief der Arme, der See und Luftflotte, Stalin und den „bedenktlichen“ Führern der Sowjetunion seinen heißen Gruß entboten. Der geliebte Absender bezeichnet in diesem an einen Vertreter der Gottlosenbewegung gerichteten Schreiben Sowjetrußland als Zitadelle der Freiheit, als Verteidiger und Träger der Ideen und Bestrebungen, die die Völker bewegen, sich zu erheben und die Ketten der Barbarei abzuschneiden. Ist es nicht ein bitterer Lohn, so fragt dieser Prior seiner britischen Majestät, daß ein Wolf, das einzig und allein nach friedlicher Aufbauarbeit strebt, dessen einziges Ziel der Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaft war, gezwungen ist, seine friedliche Arbeit aufzugeben, um gegen eine Kraft zu kämpfen, die für alles Edle in unserer neuen und alten Zivilisation verderblich ist?

Nach einem Hinweis auf die moralischen Erregenschaften auf dem Gebiet des sozialen Aufbaus grüßt der Prior die Sowjets „Hammer“ als unverkämte Verbündete und erklärt: „Wir sind stolz auf Euch. Mein Glaube an Euren Sieg ist unerschütterlich.“

Die Verschollenen

„Ein Hagel aufblitzender Geschosse riß die Dunkelheit um unsere Maschine. Heftig überbellten die plätschernden Granaten das dumpfe Surren der Motoren. Wir fühlten uns von Feuergeraben um angepöpselt und auf glühende Radeln gezogen. Unaushaltbar stoben wir in diese Nacht hinein, durchschneiden sie mit dem drohenden Lärm unserer Motoren und einem Bombenhagel. Da reißt ein wohlgezielter Treffer unsere Maschine auf die Seite. Eine Welle flattert sie nervös, ehe der Flugzeugführer sie wieder in Richtung bringt. Die Motoren setzen aus, zucken und knirschen. Unruhig reißt der Pilot am Steuerknüppel. „Wir müssen niedergehen“, ruft jemand ärgerlich. Dann fallen wir in rasendem Tempo. Vergeblich versucht der Pilot die Maschine aufzufangen. Wie ein stürzender Komet sausen wir in die Nacht hinein. Glühende Zugluft und nächtliche Feuchte streichen um unsere Gesichter. Mit brav ausgerichtetem Flügel hämmern wir nieder. Die „Landung“ raubt uns die Besinnung.“

„Ein Flugzeug vermißt“, heißt es am nächsten Tag im Heeresbericht. Und ein paar Tage später haben auch schon die Angehörigen die Benachrichtigung darüber, daß ihr Vater, Bruder oder Gatte vom Feindflug nicht zurückgekehrt sei und als vermißt angesehen werde.

Vermißt ist ein Wort zwischen Tod und Leben. Und obwohl es die allgemein menschliche Auffassung dem Tode näherückt als dem Leben, ist es doch von der ganzen Hoffnung erfüllt, dem Leben näher zu stehen. Solange wir uns nicht endgültig vom Tode eines Soldaten überzeugt haben, besteht kein Anlaß, einen solchen Vermißten ohne weiteres den Toten zuzurechnen. Das ist die Meinung des Deutschen Roten Kreuzes. Und hier ist auch der Beginn seiner Tätigkeit. Sorgsam werden die Namen aller Vermißten aufgezeichnet und mit den nötigen Angaben über Ort und Zeit des Verschollensebens versehen. An Hand dieser Aufzeichnungen beginnt das DRK seine Nachforschungen anzustellen. Vermißt sich der Ort, in dem diese Vermißten verloren gingen, im Feindgebiet, so werden die Nachforschungen unter Zuhilfenahme des Internationalen Roten Kreuzes in Genf weitergeführt. Im vorliegenden Falle konnten die Nachforschungen durch das DRK selbst erfolgen. Mit geradezu kriminalistischem Spürsinn verfolgte es die Spuren des Vermißten.

Und während wohl der eine oder der andere der Angehörigen seinen vermißten Vater, Mann oder Bruder bereits auf die Totenliste setzte, ging ihnen nach Wochen plötzlich die erfreuliche Nachricht zu, daß sich die gesamte Flugzeugbesatzung wohlbehalten in feindlichen Lagerventilen befindet.

Zübel durchzog die Herzen der Angehörigen, als sie diese kurze Mitteilung in der Hand fühlten. Vom Kopfe des Schreibens leuchtete ein bescheidenes rotes Kreuz.

Dieses Zeichen der Hilfe, worauf jeder Verwundete, jeder Vermißte und Gefangene seine ganze Hoffnung richtet, soll auch uns ein Symbol der Hilfsbereitschaft sein. Nicht nur an der Front wird der Krieg gewonnen. Auch in einer schnellen und energiegelichen Hilfe für seine Opfer beruht die ganze Größe einer gewonnenen Schlacht.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front starke feindliche Spähtrupps, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch eine sofortige und heftige Reaktion empfangen, die dem Feind beträchtliche Verluste zufügte. An der Sollum-Front haben unsere Jagdformationen mit Maschinengewehrfeuer Waradenlagen und motorisierte Einheiten mit guter Wirkung angegriffen und verschiedene davon in Brand geschossen.

Englische Flugzeuge bombardierten Benghasi. In Ostafrika Artilleriefähigkeit im Abschnitt von Nalchefit. In der Gegend von Entabari haben vorgehobene Einheiten unserer tapferen Truppen feindliche, mit automatischen Waffen vorgetragene Angriffsversuche zurückgewiesen.

Japanische Truppen in einer Hafenstadt Süd-Indochinas gelandet

Tokio. Wie Domei meldet, sind weitere japanische Truppenabteilungen im Rahmen des französisch-japanischen Abkommens zur gemeinsamen Verteidigung Süd-Indochinas am Mittwoch in einer Hafenstadt Süd-Indochinas gelandet. Die Landungsoperationen dauerten nur eine Viertelstunde. Zwischen dem Kommandeur der japanischen Abteilungen und dem französischen Kommandeur der betreffenden Garnison wurden herzliche Begrüßungsworte ausgetauscht.

* Die römische Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle ein von Minister Favolini verfaßtes Vorwort zu dem in Kürze erscheinenden, mit reichem Bild- und Aufnahmenmaterial versehenen Buch über das schandhafte Verhalten der Briten während der kurzen Zeit ihrer Anwesenheit in der Chrenaiia.

* Die finnische Morgenpresse nimmt zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England Stellung. „Aisti Suomi“ spricht von der natürlichen Schlussfolgerung und schreibt, England habe egoistisch und kurzfristig nur die augenblicklichen eigenen Interessen im Auge gehabt und die Tatsache völlig unbeachtet gelassen, daß ein Erfolg der Bolschewisten den Untergang der europäischen Kultur bedeuten und schließlich auch die Bolschewisierung Englands selbst nach sich ziehen würde.

* Der USA-Kriegsminister Stimson sah sich, wie Associated Press meldet, zu einer öffentlichen Entschuldigung wegen seiner Behauptung gezwungen, Senator Wheeler habe sich in landesverräterischer Weise betätigt.

* Wie Radio Ankara aus Amman meldet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß der Ministerpräsident dem Emir Abdullah seine Demission eingereicht habe. In Kürze werde eine neue Regierung gebildet werden.

* Exkönig Carol von Rumänien und seine jüdische Geliebte Lupescu trafen am Dienstag per Auto mit Privatsekretär, Kammerdiener, Kammerjofe, 32 Gepäcksüden und vier Hundeb in Mexiko ein, wo sie im besten Hotel der Stadt Wohnung nahmen.

Wenn man von Vertretern der anglikanischen Kirche auch allerlei gewohnt ist, so bedeutet diese Schmiererei eines frommleuchtenden Behauptungs doch den bisherigen Gipfel britischer Unverschämtheit. Das ist der Prior des gleichen Domes von Canterbury, in dem vor erst 1 1/2 Jahren für die Vernichtung des Bolschewismus gebetet wurde. Geiern: kreuziget ihn — heute Hofmann! Heute nennt der „Prior“ die ärgsten Feinde seiner Kirche „Kameraden“. Dieses widerliche Schauspiel, das hier in Szene geht, gibt einen Blick hinter die Grenzen der Menschlichkeit — es ist britisches Untermenschentum schlechthin. Die Welt nimmt auch diese neue Infamie gebührend zur Kenntnis.

An einem Wienertisch gestorben

Breslau. In Schwidnig befand sich ein 19-jähriges Mädchen bei der Gartenarbeit. Ihr Vater hatte an einem Wienertisch zu tun. Vorher hatte das junge Mädchen eine Schutzhütte umgelegt. Plötzlich fiel sie zu Boden, als hätte sie der Schlag gerührt. Der Vater stellte fest, daß seine Tochter von einer Biene in den Nacken gestochen worden war. Der äußerst ungewöhnliche Fall erklärt sich aus der Möglichkeit, daß der Wienertisch das Zentral-Nervenzentrum verletz und einen Herzschlag hervorgerufen hatte.

Du mußt wissen, daß auch du an dieser Schlacht teil hast, wenn du keinen unvermeidlichen Opfer deine Kasse in Form deiner Spende bringst. Das Rote Kreuz mahnt auch dich! Vielleicht schon mußt es dir morgen helfen! Hilf du ihm daher schon heute, wenn die Männer und Frauen der Bewegung mit den Sammelkisten für das DRK in dein Haus kommen. Und — denke stets daran, daß deine Spende nicht hoch genug sein kann, wenn du sie mit den Opfern unserer Soldaten vergleichen willst. Georg W. Bijet.

Volksdeutsche für den ostergebirgischen Zinnbergbau

Vergleute aus dem Buchenlande fanden eine neue Heimat

Dem Rufe des Führers folgend, kehrten auch 260 Familien volksdeutscher Vergleute aus dem Buchenlande, dem nördlichen Rumänien, ins Reich zurück. Als Nachkommen ehemaliger Zipser, die vor Jahrhunderten aus Deutschland auswanderten, haben sie in ihren Dörfern an Nordbrände der Karpaten in schwerem Volkstumskampf gestanden.

Nunmehr finden sie in Sachsen eine neue Heimat. Im Erzgebirge diesseits und jenseits der alten Reichsgrenzen hat, anknüpfend an 500-jährige Bergwerkstraditionen, eine neue Blüte des Erzbergbaues eingesetzt, die auch nach dem Kriege anhalten wird. Mit den bodenständigen Erzgebirglern zusammen wird aus den Umsiedlern ein neuer, stolzer, berufstätiger Bergmannsstand hervorgehen.

Von Freiberg, wohin sie Mitte Juni aus Granz gekommen waren, traten dieser Tage 400 Buchenländer Volksdeutsche mit einem Sonderzug die Fahrt in die neue Heimat, ins Ostergebirge, an. Auf den Bestimmungsstationen Lauenstein, Geising und Altenberg wurden sie herzlich begrüßt. Das Deutsche Rote Kreuz und die NS-Frauenenschaft nahmen sich besonders der Kinder an; viele Familien der Umsiedler sind kinderreich.

Der Kreisorganisationsleiter der NSDAP, der nunmehr im Kreise Dippoldiswalde elf Umsiedlungslager betreut, brachte auch die Unterbringung dieser Volksdeutschen trotz aller großen Schwierigkeiten zustande.

Noch am Tage der Ankunft fuhr Bauorganisationsleiter Hg. Adas, der sich sehr darum bemüht hat, diese Kräfte dem sächsischen Erzbergbau zuzuführen, durch die neuen Lager und überzeugte sich von der guten Unterbringung der Volksdeutschen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	29. 7.	30. 7.	29. 7.	30. 7.
Ramast	+ 41	+ 50	262	275
Moderschan	- 46	- 26	211	236
Laua	- 22	- 10	215	238
Neuenburg	- 3	- 4	182	200
Brandeb	- 55	- 61	—	211
Melmit	+ 64	+ 55	Dresden	175 176



Zum 2. Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz am 3. August. (M.Z.-Weltbild-M.)

Hitler-Jugend in der Volkstumsarbeit

Großkonzert in Dresden

Wie uns aus Magdeburg berichtet wird, hat das Gebiet Mittel- und Ost-Grenzlandmarche fortgesetzt, einen Einsatz besonderer Art im Projektionsbereich Böhmen und Mähren durchzuführen.

Sechszehn Fahrtengruppen des Deutschen Jungvolkes und der Hitlerjugend des Gebietes mit über tausend Teilnehmern sind in Böhmen und Mähren zur Volkstumsarbeit eingesetzt. Sie besuchen die deutschen Dörfer und die Siedlungen, um in Dorfgemeinschaftsabenden den Deutschen in Böhmen und Mähren einen Gruß aus dem Reich zu bringen. Jede Fahrtengruppe verfügt über zehn Kantaren, zwei Landstreichtrommeln, ein Schifferflavier und eine Singgruppe.

Nach einer Großkundgebung in Brau am 2. August auf der Staatssekretär 44-Gruppenführer Krant und der Gauleiter des Gau Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalter Jordan, sprechen werden, begeben sich die Teilnehmer der Großfahrt mit Nord- und Ost-Gebirgsgruppen nach Dresden.

In Dresden findet als Abschluß der Großfahrt ein Großkonzert statt mit dem gleichen Programm wie es in Brau durchgeführt worden ist. Es wirken dabei über 600 Musiker mit.

Niederunnersdorf. Plötzlich vom Tode ereilt wurde der hier wohnhafte frühere Weber Hermann Gustav Tappert. Der im 58. Lebensjahre stehende Einwohner ging am Sonnabend spätnachmittags in Oberunnersdorf neben seinem Fahrrad, wobei er auf der Dorfstraße, unweit der Wollerei, vom Schlag getroffen tot umfiel. Das Schicksal wollte es, daß der plötzlich Verstorbene, der in Oberunnersdorf geboren ist, nun auch in seinem Geburtsort aus dem Leben scheidet.

Löbau. Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Görlitzer Straße ein bedauerliches Verkehrsunfall. Eine junge Radfahrerin aus Ebersdorf wurde dort von einem Auto erfasst und zum Sturz gebracht. Ein Schädelbruch hatte ihren sofortigen Tod zur Folge.

Baugen. Wer kennt die Kindesmutter? Am 27. Juli wurde in einem Wassergraben am Feldweg zwischen Seiffen und Birkau bei Baugen die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Das Kind war in einen blauen Mantel gewickelt. Der Mantel ist einreihig, schon abgetragen, hat blaue grüne Rückenpartie und nur eine links aufgesetzte Tauche. Zum Transport der Leiche ist offenbar ein kleiner brauner Pappbecken benutzt worden, der unweit der Leiche aufgefunden wurde. Der Körper hat Mittelbeschläge und ist stark abgemagert. In ihm befand sich ein Bogen gelblich-weißes Einwickelpapier mit einer Zahlenaufzeichnung, die offenbar von Einkäufen in Lebensmittelgeschäften stammt. Das Kind ist vermutlich kurz vor dem 27. Juli an dieser Stelle abgelegt worden. Nachdem es wahrscheinlich schon einige Tage tot war. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten und die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Wurzen. Tödlich überfahren. Eine zwanzigjährige Bauersfrau fuhr in Böhlen ihr einhalbjähriges Kind in einem Handwagen neben dem von ihrem Mann gelenkten vollen Erntewagen. Beim Spiel mit dem vom Erntewagen herabhängenden Halmen beugte sich das Kind soweit über den Wagenrand, daß es heraus und vor das Hinterrad des Erntewagens fiel. Bevor die Eltern eingreifen konnten, wurde das Kind tödlich überfahren.

Markranstädt. Vorsicht an Stromleitungen! In einem Industriebetrieb kam ein Arbeiter durch ein Stahlfahr mit der elektrischen Stromleitung in Verührung. Der Unvorsichtige erlitt schwere innere Verletzungen, die zu seinem Tod führten.

Zwickau. Neue Zwickauer Stadtbau dem Verkehr übergeben. Nach dreijähriger Bauzeit ist am Montagvormittag das neue Verwaltungsgebäude der Zwickauer Stadtbau AG dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Damit wurde die von Oberbürgermeister Dost eingeleitete Neugestaltung der Blauenischen Straße abgeschlossen, des ersten großen Teilschnittes der architektonischen Neugestaltung verschiedener Zwickauer Straßen und Plätze. Die Straße ist zur modernsten Geschäftsstraße Zwickaus geworden. Abgerissen wurden im Laufe der Jahre 15 Häuser mit 21 Wohnungen, 16 Läden, einem Hotel und einer Gastwirtschaft, neu errichtet fünf Geschäfts- und Wohnhäuser, einschließlich der Stadtbau, mit insgesamt 30 Wohnungen, 21 modern ausgebauten Läden, sieben Büros und den neuzeitlichen Lokaltitäten des Ringhauses.

Was ist ein »Bayer«-Arzneimittel?

Ein »Bayer«-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten »Bayer«-Forschungslabors. Tausende von Ärzten verordnen »Bayer«-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede »Bayer«-Arzneimittelpackung ist kenntlich am »Bayer«-Kreuz.





Mein herzensguter, geliebter Mann, mein einziger lieber Junge, unser sonniger Schwiegersohn

Rudolf Rämisch

Feldw. u. Offz.-Anw. in einem Kradschützenbtl. Inh. des E. K. II und anderer Ehrenzeichen fand in Erfüllung seiner Soldatenpflicht im Alter von 26 Jahren am 19. Juli 1941 im Osten nach schwerer Verwundung den Heldentod für sein Vaterland. Er ruht wie sein im Weltkrieg gefallener Vater in Rußlands Erde.

In tiefstem Schmerz

Ingeborg Rämisch geb. Börner
Elsa Rämisch als Mutter
Arno Börner u. Frau
nebst Großmutter

Königstein (Kr. Pirna),
Pladerberg 150 m,
im Juli 1941

Wir wurden heute getraut

Heinz Langner Verw.-Feldwebel
Elfriede Langner geb. Minke

z. Zt. auf Urlaub

30. Juli 1941

Sebnitz

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Assessor Sigfrid Schellig
u. Frau Ingetraut geb. Bohn

Bad Schandau, 30. Juli 1941

Kurtheater Bad Schandau Parksäle

Direktion: Adolf Steinmann

Freitag, den 1. August 1941

Das Meisterlustspiel der deutschen Bühne Minna von Barnhelm

oder „Das Soldatenglied“
in 5 Akten v. Gotthold Ephraim Lessing
Spielleitung: Emil Schön

Einlaß 19 Uhr Beginn 20 Uhr Ende 22,15 Uhr
PREISE: 1. Platz 2.— RM, 2. Platz 1,50 RM numeriert
3. Platz 1.— RM, Militär bis zum Oberfeldwebel auf
allen Plätzen halbe Preise. Vorverkauf bis 18 Uhr im
Reisebüro an der Elbe. Ab 19 Uhr an der Abendkasse

Um die übrigen Vorstellungen zu entlasten,
sind die

Zentrum-Sichtspiele, Bad Schandau
diese Woche ausnahmsweise

auch am Freitag geöffnet!

Gaststätte Hubertusgarten Bad Weiker Hirsch Bühlau

Baufner Landstr. 89 — Def. Ernst Stiefens — Großer schatt.
Garten / Verbandsfesselbahn / 2 gr. Vereinszimmer / Fernspr. 37313

Morgen Donnerstag

Frauenabendsabend

im Café Hängschel
Postelwitz.

Treffpunkt 19,45 Uhr Marktplatz.
Meyer

Ein Paar guterhaltene Gummiüberstiefel

Größe 40 od. 41, zu kaufen gesucht. Offerten unter „Stiefel“
an die Sächsische Elbzzeitung.

Ankauf von altem Gold, Doubleen, Silbermünzen bei

M. Engelhardt Nachf.
Uhren und Goldwaren
Bad Schandau Tel. 283

Zeitungen gelesen -
dabei gewesen!

Zeitungsausgabe
nur bis 18 Uhr



Orden

Mutter-Ehrenkreuze, sämtl. Uniformeffekten, gegen Vorzeigung der Urkunden
Kleine Brüdergasse 15
Ruf 12583



wirklich billig
Seidel, Dresden
Waisenhausstr. 24

Ruf 15970

Amstlicher Teil

Handelsregister.
Veränderungen.

B 3. Bad Schandauer Eisenquelle Gesellschaft mit beschränkter
Haftung, Bad Schandau.
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Sie wird durch einen Abwickler
vertreten. Der bisherige Geschäftsführer Alfred Schiller,
Köbau, ist Abwickler.
Amtsgericht Bad Schandau, den 26. Juli 1941.



Girozentrale Sachsen

— öffentliche Bankanstalt —

Aktiva

Bilanz zum 31. Dezember 1940 (ohne Untergliederung)

Passiva

1. Barreferenz	30 342 931,53
2. Fällige Zins- und Dividendscheine	1 618 287,17
3. Schecks	1 113 978,56
4. Wechsel	80 446 067,40
5. Schaffwechsel und unverzinsliche Schaffwechselungen des Wechsels und der Länder	483 742 641,79
6. Etwaige Wertpapiere	179 804 210,27
7. Kurzfristige Forderungen unweifelhafter Souverität und Liquidität gegen Kreditinstitute	159 023 787,48
Anlage der Liquiditätsreserven	
enthalten in: Vol. 1	24 089 800,—
" 4	8 000 000,—
" 5	61 000 000,—
" 7	96 000 000,—
	189 689 800,—
8. Schuldner	83 075 289,47
9. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	3 771 496,99
10. Langfristige Ausleihungen	35 891 138,92
11. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen	288 819,73
12. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)	56 976,43
13. Beteiligungen	2 068 945,80
14. Grundstücke und Gebäude	4 126 796,68
15. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—
16. Nicht eingezahltes Betriebskapital	32 520,99
17. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	607 597,82
	1 066 011 477,97

1. Gläubiger	1 003 114 343,60
Liquiditätsreserven der Girokassen RM 80 879 000,— der Sparkassen RM 108 810 800,— (enthalten in Post. 1) RM 189 689 800,—	
2. Spareinlagen	9 319 976,33
3. Anleihen und aufgenommenen Darlehen	18 343 171,19
4. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	228 772,53
5. Durchlaufende Kredite (nur Treuhändergeschäfte)	56 976,43
6. Betriebskapital	10 134 041,01
7. Rücklagen nach § 11 Abs. 6	17 000 000,—
8. Rückstellungen	6 969 311,54
9. Zinsen für aufgenommenen Darlehen	75 069,39
10. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	96 597,21
11. Reingewinn a) Gewinnvortrag aus d. Vorjahr RM 272 991,03 b) Gewinn 1940 RM 490 227,71	763 218,74
	1 066 011 477,97

Aufwand

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1940 (ohne Untergliederung)

Ertrag

1. Geschäfts- und Verwaltungskosten	5 396 856,78
2. Vertragsmäßige Leistungen an die mit Zweigkassen im Vertragsverhältnis stehenden Gemeinden und Banken	103 832,38
3. Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Ver- mögen mit Ausnahme derjenigen Steuern vom Ein- kommen, die regelmäßig durch Steuerabzug erhoben werden	4 713 937,64
4. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge für aufgenom- mene Darlehen	1 000 196,11
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen	1 511 374,26
6. Rückstellungen	214 801,81
7. Zuführung an die Sicherheitsrücklage	2 000 000,—
8. Reingewinn a) Gewinnvortrag aus 1939 RM 272 991,03 b) Gewinn 1940 RM 490 227,71	763 218,74
	15 704 217,72

1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	272 991,03
2. Zinsüberschuss und Provisionen	11 062 516,68
3. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge	1 940 778,71
4. Kursgewinne auf Wertpapiere, Devisen und Sorten	231 815,64
5. Erträge aus Beteiligungen	258 411,79
6. Außerordentliche Erträge	1 162 996,08
7. Sonstige Erträge	774 708,79
	1 066 011 477,97

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer vlichtmähigen Prüfung auf
Grund der Schichten, Bücher und sonstigen Unterlagen sowie der erteilten Auf-
klärungen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken
sowie der Jahresabschluss, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den
geforderten Vorschriften. Am übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhält-
nisse wesentliche Beanstandungen nicht erheben.

Berlin W 8, den 31. Mai 1941

Treuhändergesellschaft für kommunale Unternehmungen AG.
Holtz, Wirtschaftsprüfer

Dresden, am 31. März 1941

Girozentrale Sachsen

— öffentliche Bankanstalt —

Senmann Dr. Schaarschmidt Geupel Sagemann

Im Interesse der Landwirtschaft macht Schramm keine Betriebsferien

insbesondere, weil ich den maßgebenden
Teil aller landwirtschaftlichen Betriebe in
der Kreisbauernschaft Pirna mit den ein-
schlagigen Artikeln beliefere und

weil ich, trotz Personal- und Warenmangels
bei der Wichtigkeit des Reichsnährstandes,
gerade im Kriege die bestmögliche Versor-
gung dieser lebenswichtigen Betriebe ge-
währleisten will.

Um aber auch meinen Mitarbeitern eine
Ruhepause zu verschaffen, halte ich mein
Geschäft

regelmäßig Montag vormittags geschlossen
und bitte um Verständnis für diese Maß-
nahme. Alle anderen Tage ist mein Geschäft
von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, sonnabends
durchgehend von 8 bis 19 Uhr geöffnet.

R. A. Schramm Pirna-Elbe

Werkzeuge / Landwirtschaftsbedarf
Peha - Elektro - Weideeinzäunungen.

Sie gehen sicherer
mit einem Stock von

Schirm-Petschke

Dresden
Prager Straße 24
Wilsdruffer Straße 17
Amalienstraße 7

Schäfer

Dresden-A., Prager Straße 7
kauft
oder nimmt in Zahlung
Altgold, Altsilber
und Silbermünzen
AC 41/3529

Dieser Anzeigenraum kostet 2,10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigen- werbung keine kost- spielige Angelegenheit ist

Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold
u. hochwertigen Schmuck
übernehme gegen sofortige Bar-
vergütung

Schnauffer, Juwelier
Prager Straße 5 — B/65059

Seit Jahrzehnten große
Erfolge!

Detektiv Schipek

Dresden, Moritzstr. 1
Ruf 11011
Vertrauensangelegenheiten,
geheime Beobacht., Ehe-,
Aliment-Ermittl., Beweise,
Heiratsausk., überall, usw.
Mäß. Honorare

Trauer-Hüte und Umprohütte

zu billigsten Preisen
Riefenauswahl
Hut-Hähnel

Dresden, Ringstr. 74, 78, 82 u.
Annenstr. 19a Haltest. Annenkirche

NOACK Alle!

bringt Vieles für Alle!

- Aus neuen Eingängen erhalten Sie
ohne Bezugschein oder Nährmittelkarte:
- Echte Frankfurter Gemüse-Suppe 1/2-Dose 1,86
 - Tafelfertige Suppe nach Ochsenschwanzart 1/2-Dose 0,54
 - Bär-Suppenpaste 500 g 1,78
 - Rindfleisch-Gemüse-Suppe, ausgewogen 125 g 0,21
 - Italienisches Tomatenmark 500 g 0,70
 - Bulgarische Cornellus-Kirschen, mit Stein, getrocknet 500 g 0,68
 - Mixed-Pickles-Deilke-Gemüse 5-Liter-Glas 8,64
 - Poulligs Suppenpulver, kochfertig 1-Liter-Glas 1,98
 - Punkt-Würze für Soßen, Suppen 500 g 1,20
 - Königsuppe 1/2-kg-Btl. 0,70
 - Jägersuppe 1/2-kg-Btl. 0,80
 - Hausmachersuppe 1/2-kg-Btl. 0,74
 - Ochsenschwanzsuppe 1/2-kg-Btl. 0,86
 - Rumfordsuppe 1/2-kg-Btl. 0,86
 - Bratensoßenpulver Rinderbraten- oder Gulasch-Geschmack 500 g 1,60

Geralbin ein hochwertiges, vitaminhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel,
das Kraftmehl aus Weizenkeimen 500 g 0,41

- gegen Reichsnährmittel- u. Reichsbrotkarte
- Haferflocken 1/2 kg 0,26
 - Hafermehl 1/2 kg 0,30
 - Hafermark 1/2 kg 0,30
 - Gerstenflocken 1/2 kg 0,30
 - Grüppchen fein 1/2 kg 0,23
 - Grüppchen mittel 1/2 kg 0,23
 - Schnitznudeln, leicht gefärbt 1/2 kg 0,46
 - Teiggrüppchen 1/2 kg 0,46
 - Grießmakaroni 1/2 kg 0,46
 - Weizenmehl Type 812 1/2 kg 0,22

Zucker

Qualität Melis 1/2 kg 0,38, Würfelzucker 1/2 kg 0,42
Tangermünder Diadem-Raffinade 1/2-kg-P. 0,41
Platten-Raffinade „Vier-Kronen“ 1-kg-P. 0,84
Lompenuzucker 1/2 kg 0,39. Puderzucker 1/2 kg 0,42

Ungarischer Paprika ausgewogen, 500 g 1,95.
im Btl., 2 Btl. 0,15.
Konservierungsmittel für die Haltbarmachung von Früchten, zum Festpreis!
Frico, Pak. 0,25. Waldmanns-Einmach-Fix, Btl. 0,25. Ostlin, Pak. 0,17.
Eierkonservierungsmittel „Garant“ Btl. 0,45

Erfrischungsgetränke für die warme Jahreszeit
Orangade-Limonadensirup, gefärbt, mit Zucker und Süßstoff hergestellt, 1/2 Fl. 1,14
mit 8-9 Teilen Wasser zu verdünnen 1/2 Fl. 1,22
Zitronensaft, 40-g-Fl. Fl. 0,20 — Orangade, gefärbt 1/2 Fl. 1,22
Mira-Apfeltee, kalt getrunken, vorzüglich zur Erfrischung Btl. 0,29

Puddingpulver in guter Auswahl!

Dresden A1 Friesengasse 3-5 Ruf 17359

Auf Urlaub kommende Soldaten

berichten immer wieder, wie dankbar sie für die regelmäßige
Feldpostlieferung der Heimatzeitung sind. Man kann sich
mit ihnen wie mit jedem anderen in der Heimat unter-
halten. So gut sind sie durch das tägliche Lesen der Zeit-
ung im Bilde. Wer seinem Soldaten noch nicht seine ge-
wollte Heimatzeitung durch uns schicken läßt, der tut
gut daran, uns gleich damit zu beauftragen. Monatlich
R.M. 1,65. Den Versand befragen wir kostenlos.